

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. / Bezugspreis: Monatlich für Abböler 1,25 M. durch Posten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Kundorten 1,40 M. durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt Betriebsführung Streich usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 3spaltige Petitseite oder deren Raum 15 Pfg., die 2spaltige Reklameseite 40 Pfg., Ausnahmestellen 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Weitergabe unbekümmert geschriebener oder durch Fernsprecher abgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. das Aushang, zuzüglich Postgebühren. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 80 Donnerstag, den 9. Juli 1931 33. Jahrg.

## Eine Minute vor Zwölf.

Schuldensündung und deutsche Wirtschaft. — Das nächste Thema. — Die Rolle Frankreichs.

Tägliche Telefonate über den Deban, tägliche Fühlungnahme der Notenbankpräsidenten, tägliche Verhandlungen mit Bolschewikern, mit Wirtschaftlern — zwei Wochen lang ging es so, ehe man den Abschluss der Schuldensündung erreichen konnte. Zwei Wochen lang lastete der Druck dieser Verhandlungen über der Wirtschaft, und niemand weiß, ob sie ihr auch nur noch Tage länger hätte tragen können. Wenn am letzten Sonntagabend auf der Reichsanleihe bei dem amerikanischen Bolschewiker Sackett zurückgegriffen wurde, wann man in Paris die Einigung erwarten könne, wenn der Generatrat der Reichsbank am Sonntagabend tagte, wenn der amerikanische Bolschewiker noch in der Nacht zum Dienstag dem Reichszentraler Dr. Brüning von den Pariser Vereinbarungen Mitteilung machte, so zeigt das alles, wie sehr sich die verantwortlichen Persönlichkeiten darüber klar waren, daß die Zeit drängte, daß jeder Augenblick auch nur von Stunden weiteren Schaden anrichten könnte. Der Schaden dieser letzten vierzehn Tage ist ohnehin in Zahlen nicht abzuschätzen. Man muß an die Inanspruchnahme der Reichsbank in diesen letzten Tagen denken, um einen Begriff davon zu bekommen, welches überlebens Tempo die wirtschaftliche Krise angenommen hatte. Die Unklarheit der politischen Lage hatte dazu geführt, daß der Reichsrat ihre Desorientierung vollständig entzogen waren. Der 400-Millionen-Kredit der ausländischen Notenbanken war am Sonntagabend ebenfalls aufgebraucht. Am Sonntag beschloß man, noch den 200-Millionen-Kredit in Anspruch zu nehmen, der der Goldbestand aus dem Ausland zur Verfügung stand. Aber von diesen 200 Millionen waren 80 Millionen am ersten Tage der Inanspruchnahme am Montag verbraucht, und die übriggebliebenen 120 Millionen werden nur noch auf kürzeste Sicht gerichtet haben. Man stand also unmittelbar vor einer Erschöpfung der Kreditquellen, unmittelbar vor neuen Anleihen-Gesuchen der Reichsbank an die fremden Notenbanken, unmittelbar vor schwersten Rückwirkungen der Reichsbankmaßnahmen auf die deutschen Privatbanken und die deutsche Privatindustrie.

Es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen für die zunehmende Erkenntnis weltwirtschaftlicher Zusammenhänge, wenn gerade in dieser Krisenzeit die Bereitwilligkeit der großen Notenbanken zu enger Zusammenarbeit sich besonders bemerkbar machte. Die Bank von England hatte die Führung bei der Aktion, die schon einmal die Reichsbank mit Krediten verlor, und man hatte sichere Zuversicht, daß ähnliche Aktionen noch gefolgt wären, wenn die Krise sich in dem gleichen Tempo weiterentwickelt hätte, das sie während der letzten Tage annahm. Aber solche Ausflüsse durch die fremden Notenbanken konnten doch nur in einer ganz kurzfristigen Ubergangsphase helfen. Die Kreditbereitschaft der fremden Notenbanken, ihre Inanspruchnahme durch die Reichsbank, daß ohnehin dazu geführt, daß in die Klemmpause, die nun beginnen soll, das Noteninstitut des Reiches mit einer Schuld von rund 500 Millionen Mark in Devisen hineingezogen, daß sie also vorbelastet ist und zunächst verfallen muß, von dieser Sonderbelastung frei zu werden.

Aber viel gefährlicher als die Not der Reichsbank, die immer die Hilfe der fremden Zentralnotenbanken zur Verfügung fand, war die Situation der deutschen Privatwirtschaft. Die Kapitalabwanderung hat ja während der ganzen vergangenen Monate angehalten. Aus dem ersten Stadium, in dem Verlängerungen fremder Kredite überhaupt abgelehnt wurden, war man zwar zeitweilig schon heraus. Man konnte gegen entsprechende Zugeständnisse in der Zwischenfrage zeitweilige Kreditverlängerungen erhalten, bis in den letzten Stadium dann die Kreditabzüge wieder zunahmen. So sind insgesamt der deutschen Privatwirtschaft ausländische Kredite in Höhe von drei bis vier Milliarden Mark entzogen. Diese unentbehrlichen Betriebskredite glaubt man als erste Wirkung des Hooverplans wieder für die Privatwirtschaft beschaffen zu können. Sei es auf dem deutschen Geldmarkt selbst, den nach dem einjährigen Zustande der Reparationen die Reichsbank ja nicht in Anspruch nehmen muß, sei es aus ausländischen Mitteln, die nun wohl wieder leichter fließen werden.

Die Stundung der Reparationen wird gewiß noch zu schwierigen Verhandlungen Anlaß geben. Vier Punkte sind noch ungeklärt: Die Verzinsung der gestundeten deutscher Jahreszahlungen, die Beschaffung von Krediten für die süd-europäischen Staaten, die Finanzierung der deutschen Sachlieferungen, die fortgeführt werden sollen und schließlich Frankreichs Verpflichtungen gegenüber dem Garantiefonds der BZJ. Aber die Verhandlungen über diese mehr technischen Fragen können unmittelbar gegenüber dem Problem der Kreditbeschaffung, das nun als nächstes Thema von der Staatsbankrottation zu lösen werden muß. Die Klemmpause in den Reparationen wird, wenn sie Erfolg haben soll, in erster Linie eine Klemmpause zur Regulierung der internationalen Kreditverhältnisse sein müssen. Das wird auch das Thema der deutsch-französischen Besprechungen sein, die bei dem geplanten deutschen Besuch in Paris stattfinden sollen. Deutschland muß feststellen, von dem System der kurzfristigen Kredite, die bei jedem Schwanken der Wirtschaftsverhältnisse abgezogen werden können, und deren Unbe-

ständigkeit deshalb die deutsche Wirtschaft unter dem Druck dauernder Krisendrohung hält. Zunächst werden in der Reihenfolge der internationalen Besprechungen die englischen Minister und etwas später der amerikanische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten nach Berlin kommen. Auch mit ihnen muß die Lösung dieses Problems der langfristigen Kredite schon vorbereitet werden. Aber eine Hauptrolle fällt bei der Lösung dieses Problems Frankreich zu, das immer noch an Geldüberfluß leidet, und das nach dem formaljuristischen Streit der letzten 14 Tage jetzt beweisen kann, ob es auch zu wirklicher Wirtschaftspolitik imstande ist.

## Abschluß in Paris.

Das amerikanisch-französische Abkommen.

Das Abkommen zwischen Amerika und Frankreich über den Hooverplan ist im wesentlichen formuliert und abgeschlossen worden. Sein wesentlicher Inhalt wird in einer gegen 11.30 Uhr nachts veröffentlichten Verlautbarung folgendermaßen dargestellt:

Bei Wiederannahme der Verhandlungen am 10. Juli haben die amerikanischen Unterhändler den französischen Ministern die Zustimmung ihrer Regierung zu den im Ministerrat getroffenen Beschlüssen überbracht.

Sie teilen mit, daß Präsident Hoover erklärt habe, daß das jetzt abgeschlossene Abkommen im Geiste des amerikanischen Vorschlags gefaßt sei und nur noch von der Billigung der anderen interessierten Parteien abhängt.

## Der amtliche Wortlaut.

Der genaue Text der zwischen Frankreich und Amerika getroffenen Vereinbarung („bale d'accord“) hat folgenden Wortlaut:

### Erster Teil:

Nach dem Meinungsaustausch der zwischen den beiden Regierungen stattgefunden hat, hat die französische Regierung festgestellt, daß sie mit der amerikanischen Regierung über die hauptsächlichsten Grundzüge des Vorschlages des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover einig ist, ebenso über die nachstehenden Punkte:

1. Die Zahlung der Regierungsschulden ist vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 ausgesetzt.
2. Das Reich zahlt jedoch den ungezählten Teil weiter; aber die französische Regierung erklärt sich damit einverstanden, daß diese Zahlungen von der BZJ in Bonds angelegt werden, die von der Deutschen Reichsbankgesellschaft garantiert sind.
3. Sämtliche gestundeten Zahlungen unterliegen einem Zinsfuß der den von der amerikanischen Regierung vorgeschlagenen Bedingungen entspricht, und sind ab 1. Juli 1933 in zehn Jahreszahlungen rückzahlbar.
4. Diefelben Bedingungen gelten auch für die von der Deutschen Reichsbankgesellschaft herausgegebenen Bonds.

### Zweiter Teil:

Zu den drei Punkten, die die amerikanische Regierung nicht direkt betreffen, gibt die französische Regierung folgende Erklärung ab:

- a) Eine gemeinsame Handlung der hauptsächlichsten Zentralbanken wird mit Hilfe der BZJ organisiert werden, um diejenigen europäischen Staaten zu unterstützen, die durch die vorgezeichnete Zahlungsaussetzung besonders in Mitleidenschaft gezogen werden.
- b) Zwischen Frankreich und der BZJ muß eine vorübergehende Forderung gefunden werden, damit Frankreich den im Falle eines Youngkommissariats vorgehene Garantiefonds nur durch monatliche Zahlungen soweit ergänzt, als es die Bedürfnisse der BZJ nach der tatsächlich von Deutschland transferierten Beträgen notwendig erscheinen lassen.
- c) Die Frage der Sachlieferungen und die verschiedenen technischen Anschließungen, die zur Anwendung der amerikanischen Vorschläge und des vorliegenden Abkommens erforderlich werden müssen, werden durch einen Sachverständigen-Ausschuß geregelt werden, der von den interessierten Regierungen bestimmt wird und die gegebenen Notwendigkeiten mit dem Geiste des Vorschlages des Präsidenten Hoover in Übereinklang bringen muß.

### Dritter Teil:

Frankreich behält sich das Recht vor, von der Reichsregierung die unerlässlichen Versicherungen zu verlangen, die sich auf die ausschließlich wirtschaftliche Verwendung der Summen beziehen, von denen der Reichshaushalt nunmehr befreit ist.

## Sachverständigen- und Gläubiger-Konferenzen.

In gutunterrichteten französischen Kreisen rechnet man mit dem Zusammentritt des Sachverständigenausschusses bereits gegen Ende dieser Woche.

Dieser Ausschuß soll feststellen, wie die Durchführung der Sachlieferungen erreicht werden kann, ohne daß die Reichsregierung irgendwelche finanziellen Lasten zu tragen hat.

Die in Erwägung gezogene Gläubigerkonferenz, an der auch Deutschland teilnehmen wird, wird nach Ansicht französischer Kreise nicht vor Ende dieses Monats stattfinden. Auf alle Fälle soll ihr Zusammentritt nicht vor Beendigung der Arbeiten des Sachverständigenausschusses erfolgen.

Das Abkommen wurde vom Ministerpräsidenten Laval, Außenminister Briand, Finanzminister Glandin, Justizminister Pietri für Frankreich und Schatzkanzler Mellon und Bolschewiker Edge für Amerika unterzeichnet.

## Neuer Abrüstungsappell Hoovers.

Die Mitteilung Mellons, daß die Einigungsformel endlich gefunden sei, kam selbst der Washingtoner Regierung überlegend, da man noch am frühen Nachmittag den Eindruck hatte, daß die Pariser Verhandlungen in eine Sackgasse geraten seien. Hoover, der die Nachricht geradezu freudestrotzend den Pressevertretern weitergab, verlor bei dieser Gelegenheit

### eine längere Erklärung.

Die technischen Schwierigkeiten, so führte der Präsident aus, die sich den vielen verschiedenen internationalen Abmachungen ergaben, seien auf dem Wege, durch guten Willen und durch die Zusammenarbeit aller Regierungen gelöst zu werden. Die Annahme des Moratoriumsvorschlages habe den Willern Amerikas und den alliierten Mächten Opfer abverlangt; sie bedeute aber eine ungeheure Erleichterung der wirtschaftlichen Bürde, die auf Deutschland und Mitteleuropa lastet.

Die Suche vor Unordnung und Regierungsturz weiche neuer Hoffnung und neuem Vertrauen. Die Zukunft, abschließend betonte Hoover erneut, daß eine der Hauptaufgaben des Niederganges der Weltwirtschaft das allgemeine Wehrstraffen sei. Der Rückblick auf die vergangenen Wochen sollte lehren, wie notwendig eine Erleichterung der Rüstungslast sei, die den Betrag der politischen Schulden erheblich übersteige.

Im Wallstreet hat die Nachricht von der Pariser Einigung sichtlich Befriedigung ausgelöst, wenn man auch nicht behaupten, daß durch die Beschließung der Verhandlungen ein nicht zu unterschätzender Schaden angerichtet worden ist.

## Paris verbreitet die Locken.

Die Pariser Mittagspresse unterstreicht besonders die politischen Forderungen Frankreichs. Es scheint, daß die französische Regierung geradezu eine Parole ausgegeben hat, auf diesem Punkt mit Nachdruck zu beharren.

Hier und da kommt in der Presse nach einer langatmigen Aufzählung der Opfer, die Frankreich gebracht habe, der Wunsch zum Ausdruck, daß der Weltfrieden nun auch wirklich gefestigt sei und in diesem Zusammenhang unterstrichen fast sämtliche Blätter den Schluß des Abkommens, in dem sich Frankreich das Recht vorbehält, von Deutschland ganz bestimmte Sicherheiten für die Verwendung des frei gemordenen Geldes zu verlangen.

### Das „Echo de Paris“

und mit ihm eine Aufzählung der ultranationalistischen Blätter weist darauf hin, daß die französische Regierung 80 vom Hundert der Hooverischen Vordränge bedingungslos anerkannt habe, wenn auch die französische Zustimmung letzten Endes von den Beschlüssen abhängt, die der Konferenz der Gläubigmächte über den Garantiefonds treffen werde.

### Das „Devoir“

verzichtet auf eine Aufzählung der Vor- und Nachteile des neuen Abkommens, und betont lediglich, daß nunmehr niemand in Amerika oder Europa das Recht habe, Frankreich des Mißtrauens zu beschuldigen. Weniger als zwei Monate nach dem Pariser Kongreß habe Frankreich für den Frieden eine Handlung vollbracht, die mehr jage als Kammerabstimmungen.

## Laval über die Einigung.

Nach Abschluß der Montagverhandlungen gab Ministerpräsident Laval folgende Erklärung ab: Dieser Vertrag ist eine wichtige Entscheidung, die ein schweres Opfer für Frankreich bedeutet. Man wird verstehen, daß die Regierung die französisch-amerikanische Solidarität wahren wollte, die mehr denn je eine Bedingung für die internationale Zusammenarbeit und eine Notwendigkeit für den Frieden darstellt.

Man wird verstehen, daß die Regierung das geheiligte Recht Frankreichs auf die Reparationen nicht veräußern wollte. Wenn aus dem nunmehr abgeschlossenen Vertrage neuen Vertrauen in der Welt erwächst, und wenn man in Deutschland die Tragweite und den Sinn der weltberühmten Haltung Frankreichs versteht, so muß sich eine neue Ära für die beiden Völker eröffnen.

## „Zwar etwas, aber noch nicht genug“.

Die Londoner Presse hat die Nachricht von der Einigung zwischen Frankreich und Amerika über den Hooverplan dankbar und ruhig aufgenommen. Sie erkennt nicht die Schwierigkeiten, die die unmittelbare Zukunft bringen wird; denn, so sagt

### die „Times“

die Notlage ist drohender denn je, und die Krise des Sufi 1931 betrifft nicht nur die Bankiers sondern jeden einzelnen. Niemand könne behaupten, daß die Einstellung der Zahlungen für ein Jahr ausreichen werde, um alles noch Notwendige zu tun. Amerika habe Gelegenheit gehabt, die wahre Lage zu erkennen. Somit Europa in Strafe fomme.

bestehende kein Zweifel mehr, daß die Kräfte, die die Krise be-  
schleunigt hätten, nicht nur wirtschaftlicher sondern auch vor  
allem politischer Natur seien. Immerhin müßte man dankbar  
sein, daß endlich ein Abkommen erzielt worden sei; denn  
die 14-tägigen Verhandlungen hätten Zweifelstand und Miß-  
trauen in den Rand des Abgrundes gebracht. Deutsch-  
land müßte jetzt sofort eine Atempause haben. Die Einstellung  
der Zahlungen sei zwar etwas, aber bei weitem noch nicht  
genug.

#### „Daily Herald“

betont, daß der ursprüngliche Hooverplan einer weitgehen-  
den Revision unterzogen worden sei.

#### Hooverplan und Kongreß.

In politischen Kreisen Washingtons, insbesondere bei den  
Republikanern, wird das Pariser Ergebnis als ein großer  
diplomatischer Sieg und persönlicher Triumph Hoovers ge-  
feiert. Die Annahme des Hooverplanes im Kongreß gilt als  
gesichert, da selbst die erbittertesten Gegner des Schulden-  
nachlasses die Folgen einer deutschen Finanzkatastrophe ge-  
büßend einzulassen müßten.

#### Die Presse

steht mit großer Befriedigung fest, daß die Hauptlinie des  
Hooverplans vorläufig eingeleitet worden sei. Einige  
Stimmen behaupten allerdings, daß noch einige Eingriffe  
ungeteilt seien.

#### Ein Aufruf der Reichsregierung.

„Die weitschauende und staatsmännliche Initiative des  
amerikanischen Präsidenten Hoover wurde von Erfolg ge-  
kront. Die feilsche Entlastung und die Hoffnung auf Wirt-  
schaftsbelebung, die dieses Ergebnis mit sich bringt, löst all-  
seits freudigste und freundliche Gefühle aus. Der Ent-  
schluß zu raschem und durchgreifendem Handeln eröffnet  
wegweisende Möglichkeiten zu einer Wiedergeburt der Welt.  
Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige  
Durchführung des Hooverplans ihm als dem schwer-  
sten belasteten Lande die verhältnismäßig stärkste Erleichterung  
bringen wird.“

Die Einigung über das Feiertagsjahr konnte nur durch  
verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht wer-  
den, von denen einige Staaten eine Vergrößerung eigener  
Schwierigkeiten und erhebliche Unbequemlichkeiten im In-  
teresse der Gesamtlösung auf sich nehmen mußten.

Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde schwer-  
ster wirtschaftlicher Gefahr Deutschland dieses Ver-  
ständnis für seine Lage gefunden hat.

„Deutschland ist auch nach Eintritt des Feiertagsjahres  
feineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen Nöte  
überhoben. Es kann die ihm verbleibenden Mittel nicht be-  
nutzen, um die Opfer, die die Regierung der Bevölkerung  
zu zahlen muß, bei aller Wahrung gewisser Härten  
herabzusetzen. Es darf nicht in seinen äußersten Anstrengungen  
zu sparen nachlassen. Die gelungenen Erleichterungen, die  
der Hooverplan Deutschland bringen wird, werden zur Kon-  
solidierung der öffentlichen Finanzen reichlich benützt und  
verwendet werden; die hierdurch eintretende Erleichterung  
des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft  
zugute kommen.“

„Das Hooverjahr soll der Wiederherstellung der deut-  
schen Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen  
Erholung der Welt dienen. Soll sich die Hoffnung verwirk-  
lichen, daß in der nächsten Zeit dieses Ziel erreicht wird,  
so ist eine enge Zusammenarbeit der Völker erforderlich.“

Die nächsten Monate werden Gelegenheit zu solcher Zu-  
sammenarbeit bieten. Die Heilung der Wunden dieser Krise  
und die Vorlage gegen den Wiedereintritt ähnlicher Welt-  
katastrophen müssen das gemeinsame Ziel sein, von dem sich  
die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung der noch  
größeren Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen.“

#### Die deutsche Wirtschaftskrise.

##### Der Anstoß für den Hooverplan.

Zur einer Pressebesprechung in Washington gab Staats-  
sekretär Caffie eine historische Darstellung der Entstehung  
des Hooverplans. In dieser Schilderung hatte Präsident  
Hoover bereits vor einiger Zeit die Empfindung, daß die  
Lage Deutschlands immer schlechter werde und daß im In-  
teresse der Behebung der Weltkrise etwas getan werden  
müsse.

Dieses Gefühl veranlaßte ihn, als Vorkämpfer Sadlet am  
6. Mai in Washington einzutreten und dem Präsidenten die  
Situation Deutschlands eindringlich vor Augen führte.

In der Darstellung Caffies wurde besonders eine Stelle  
bemerkenswert, in der davon die Rede ist, daß Hoover sich  
erstmals mit dem Gedanken an eine internationale  
Konferenz einbezog, auf der

die Zahlungsfähigkeit der Schuldnerstaaten  
einer neuen Prüfung unterzogen werden sollte, aus dem  
Blickpunkt heraus, ob nicht angeht, der allgemeinen  
Depression eine Herabsetzung aller der Summen entgegen-  
zusetzen, die die verschiedenen Staaten einander schulden.  
Man hat dann aber diesen Gedanken mit Rücksicht auf die  
damals noch bevorstehende Konferenz in Genf fallen lassen,  
auf deren Programm ausdrücklich das Motto „Hilfe für Ge-  
samteuropa“ geschrieben stand.

Die amerikanischen Blätter spenden der Stelle, in der  
von diesem Hooverischen Konferenzprojekt die Rede ist, be-  
sonders große Beachtung und heben sie hervor.

##### Einberufung des Komitees der Schatzamts- fachverständigen.

Die französische Regierung hat, wie Havas berich-  
tet, die durch den englischen Vorkämpfer in Paris, Lord  
Eyrell überbrachte Anregung der englischen Regierung  
angenommen, in der nächsten Woche eine Zusammen-  
kunft des Komitees der Schatzamtsfachverständigen in  
London anzubekunden. Dieses soll im einzelnen die  
Durchführung des Hooverplans demütigen Wortaus-  
spruch regeln.

##### Das Vaujenjahr hat begonnen.

Unterstaatssekretär Caffie erklärte, selbst wenn die bri-  
tische Regierung eine internationale Konferenz der Außen-  
minister einberufen sollte, ja sei auch noch eine Konferenz  
der Finanzgelehrten der beteiligten Länder erforderlich.

Die Konferenz der Staatsmänner könnte seiner An-  
sicht nach die Frage diskutieren, ob nicht die Rückzahlungsrück-  
stehende man Deutschland gewährt habe, zu kurz sei.

Zur formellen Intraffierung des Hooverplanes be-  
dürfte es jetzt nur noch der formellen Zustimmungserklärung  
eines der anderen Staaten. Dies alles sei aber nur eine  
Formalange; tatsächlich habe das Vaujenjahr bereits be-  
gonnen.  
Amerika hat sich zur Teilnahme an den Konferenzen  
bereit erklärt.

#### Neue englische Einladung.

Im Unterhaus erklärte der englische Ministerpräsident  
Macdonald auf eine Anfrage, angelehnt der Tatsache, daß  
mehrere wichtige Punkte durch das französisch-amerikanische  
Abkommen noch nicht geregelt seien und einer Erörterung  
unter den hauptsächlich beteiligten Regierungen bedürften,  
erneuere die britische Regierung ihre Einladung zu einer  
Konferenz in London.

#### Deutscher Dank an Italien.

##### Ein Brief Brinings an Mussolini.

Rom, 8. Juli  
Mussolini hat den italienischen Außenminister Grandi  
empfangen, der begleitet war von dem italienischen Bot-  
schafter in Berlin, Dr. Brini Baroni, der zur Berichterstattung  
nach Rom berufen war.

Dr. Brini Baroni hat Mussolini einen Brief des Reichs-  
kanzlers Brüning überreicht.

In dem Brief stellt der Reichskanzler, nachdem er die Dank-  
barkeit Deutschlands für die Initiative Hoovers zum Aus-  
druck gebracht hat, fest, daß sich die Aktion des Präsidenten  
der Vereinigten Staaten voll und ganz in der Linie der  
wichtigsten und erfolgreichsten Politik befindet, die schon seit  
längerer Zeit von Italien unter der Führung Mussolinis  
befolgt wird. Die Vorkämpfer des Reichskanzlers bestätigt  
ferner den tiefen Widerhall, den in Deutschland die sofortige  
Zustimmung Italiens zum Vorschlag Hoovers hervorgeru-  
fen hat, und die Befriedigung des deutschen Volkes, die um  
so größer ist, als es die Opfer kennt, die Italien infolge  
seiner Zustimmung zum Hoover-Plan bringen mußte.

Mussolini hat den italienischen Botschafter in Berlin  
beauftragt, dem Reichskanzler eine herzliche Antwort-  
schreiben zu übermitteln.

#### Preussischer Landtag.

##### Kredite für die ländliche Siedlung.

Berlin, 8. Juli  
Der Preussische Landtag trat zu einem letzten kurzen  
— man rechnet mit einer vieritägigen Parlamentsstätigkeit  
— Sitzungsschnitt vor der Sommerpause zusammen. Das  
Haus berät die Verordnung über die Beteiligung Preu-  
dens bei der Deutschen Siedlungsbank. Mit der Beratung  
verbunden werden die Gelegenheitsfragen zur Verordnung des  
Landesrentenbankgesetzes, zur Förderung der Viehzucht  
und über das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich  
und dem preussischen Staat wegen des Kreditwesens für  
die ländliche Siedlung.

In der Aussprache begrüßte Abg. Jürgensen  
(Soz.), daß jetzt die Voraussetzungen für die Siedlungsbank  
auf dem Gebiet des Siedlungswesens geschaffen worden  
sei. Preußen habe mit seiner Siedlungspolitik in den letz-  
ten Jahren beachtliche Erfolge erzielt. Abg. Dr. Rauff-  
hald (Dnt.) wünschte die Siedlungsfragen unter Aus-  
scheidung parteipolitischer Gesichtspunkte zu behandeln. Abg.  
Schmelzer (Ztr.) begrüßte die Vorlagen. Die Landes-  
rentenbank habe die wichtige Aufgabe zu erfüllen, Zwischen-  
kredite in Dauerkredite umzuwandeln. Bei Stundung von  
Renten müsse von Fall zu Fall eine Prüfung erfolgen.

Nach längerer Aussprache wurden die Siedlungsge-  
setze in zweiter und dritter Lesung angenommen. Schlußabstim-  
mung am Donnerstag.

Das Haus vertagte sich dann am Mittwoch 12 Uhr.

#### Die Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Berlin, 7. Juli. Bei der Reichsanstalt für Arbeits-  
vermittlung fand eine Besprechung mit den Spitzenverbän-  
den über den freiwilligen Arbeitsdienst statt. Die Ver-  
wirklichung hängt von der Zusammenarbeit dreier Fak-  
toren ab, nämlich der Träger des Dienstes (Jugend- und  
Wohlfahrtsverbände), der Träger der Arbeit (Gemeinden,  
Meliorationsgesellschaften und dergl.) und der Dienststel-  
len der Reichsanstalt. Als Teilnehmer sind in erster Li-  
nie untertätige Arbeitskräfte vor allem Jugendliche, in Aus-  
sicht genommen. An dem Grundgedanken der Freiwillig-  
keit soll unter allen Umständen festgehalten werden.

#### Ruffhäuserbund in Königsberg.

##### Auch Tagung des Preussischen Kriegerverbandes.

Königsberg, 7. Juli.  
Unter dem Präsidium des Generals von Horn begann  
die Tagung der Vertreter des Ruffhäuserbundes, der Ver-  
einigung der deutschen Kriegervereine, im großen Saal der  
Königsberger Stadtkasernen. General von Horn ging auf die  
innen- und außenpolitische Lage des Vaterlandes ein, wo-  
bei er als Gebot der Stunde das Wort prägte:

##### Staatspolitisches, nicht parteipolitisches Denken.

Stets sei der Ruffhäuserbund politisch neutral gewesen und  
stehe über den Parteien. Er schloß mit einem Hoch auf  
Deutschland. Regierungspräsident von Bahrfeldt über-  
brachte die Grüße der preussischen Staatsregierung. Bei  
dem Begrüßungsabend in der Stadthalle ergriff der ost-  
preussische Vorsitzende des Ruffhäuserverbandes, General-  
major a. D. Rabus, das Wort, wobei er betonte, daß Ost-  
preußen gewillt sei, Feind und Held bis zum letzten  
Wort zu verteidigen.

Am Sonntagmorgen fand auf dem Walter-Simon-  
Platz die große Parade der Kriegervereine statt. Die Ver-  
eine der ganzen Provinz hatten mit mehreren hundert Jah-  
ren Aufstellung genommen, darunter über 100 heimatische  
Fahnen der Kriegervereine aus den entristen Gebieten  
und die alten Königsberger Regimentsfahnen. Neben dem  
Vorführer, General von Horn, sah man noch zahlreiche  
Generäle und viele Offiziere der alten Armee. Auch der  
Wehrkreiscommandeur, Generalleutnant von Blomberg und  
zahlreiche andere Reichswehroffiziere mochten der Parade  
bei.

Nach den Gedächtnisreden der Geistlichen beider  
Konfessionen gab die Menge entblößen Hauptes  
der Toten des Weltkrieges, während die Reichswehr-  
kapelle „Ich halt, meine Kameraden“ spielte.

Im Rahmen der Ruffhäuserbund-Tagung fand dann  
noch die Versammlung des Preussischen Landeskreierver-

bandes statt, in der ebenfalls General von Horn sprach,  
wobei er nach einem Hoch auf Preußen Ausführungen über  
die Aufgaben der vaterländischen Tätigkeit des Bundes  
machte. Ein Generalstabmarshall von Hindenburg und Ge-  
neralstabmarshall von Wadenstein wurden Huldigungstele-  
gramme abgelesen.

#### Die Abgabe von verbilligtem Roggen.

##### Auch für kleine und mittlere Städte.

Der Reichsernährungsminister hat in einem Schreiben  
darauf hingewiesen, daß die Maßnahmen zur Beschrei-  
bung des Brotpreises durch Abgabe von Roggen aus den  
Beständen der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft nicht  
grundsätzlich auf Großstädte beschränkt sind. Vielmehr kön-  
nen hierfür auch kleine und mittlere Städte vorwiegend  
industriellen Charakters in Betracht kommen.

Die Maßnahme muß aber durch die örtliche Veror-  
dungsstelle unter Berücksichtigung der örtlichen Roggen- und  
Voggenmehlpreise geboten sein und dazu dienen, um ab-  
getreten oder bevorstehenden Brotpreiserhöhungen ent-  
gegenzuwirken. Insbesondere soweit damit die nach der  
Beschleunigung Ende vorigen Jahres eingetretenen  
Preise überbrückt werden können. Eine weitere Voraussetzung  
ist, daß die Beihilfe des Breites nach Lage der Sache auf  
andere Preise (z. B. Ermäßigung etwa erhöhter Span-  
nen) nicht erreicht werden kann. Die

##### Prüfung und Vorentscheidung

darüber, ob die Voraussetzungen für ein Eingreifen gegeben  
sind und welche Gemeinden innerhalb eines Landesgebietes  
einbezogen werden sollen, liegt in erster Linie bei der zu-  
ständigen Landesregierung mit der Maßgabe, daß sich der  
Reichsernährungsminister die endgültige Entscheidung über  
die von der Landesregierung vorgelegten Anträge vorbehal-  
ten hat.

#### Sowjet-Kapitalismus?

##### Eine Aufsehen erregende Botschaft aus Stalin.

Aus Moskau kommt die alarmierende Kunde: Stalin,  
der Allmächtige, verbindet Abkehr vom Kommunismus,  
Ende der Lohngleichheit, Ende der Fünftageswoche, Ver-  
ständnis gewissermaßen den Sowjet-Kapitalismus, Welt-  
politik und Weltwirtschaft horden auf, denn wenn die Nach-  
richten darüber richtig sind, dann würde die Abkehr von den  
bisherigen kommunistischen Methoden, die Aufnahme eines  
regelmäßig kapitalistischen Wirtschaftspolitik nicht ohne Rück-  
wirkung auf die Wirtschaftslage der kapitalistischen Welt-  
wirtschaftsgebiete bleiben können.

Die Rede, mit der Stalin so großes Aufsehen erregt,  
ist gehalten auf einer Konferenz der führenden Wirtschaft-  
Sowjetrußlands, bei der der Sowjetzart den neuen wirt-  
schaftspolitischen Kurs Rußlands verkündete. An die Spitze  
dieser Programmklärung des Sowjetzart steht die For-  
derung der vollen Durchführung differenzierter Löhne für  
qualifizierte und nichtqualifizierte, für schwere und für  
leichte Arbeiten. Den Arbeitern soll ein Anreiz durch wirt-  
schaftlichen Aufstieg gegeben werden.

Das bedeutet das Ende der Lohngleichheit, die ge-  
wissermaßen die Grundlage der kommunistischen Wirt-  
schaftsordnung darstellte.

Stalin geht weiter. Er verlangt eine vollständige Her-  
anziehung der geistlichen Kräfte auch der alten bürgerlichen  
Welt und erklärt, daß man sich nicht mehr jeder „Spe-  
zialisten“ der alten Schule als einen „Abotener“ ansehen  
dürfe. Und schließlich fordert er die Abkehr von der Fünf-  
tageswoche und die Rückkehr zur sechstägigen Arbeitswoche,  
an die ein gemeinsamer freier Aufstieg für die gesamte  
Belegschaft folgen solle.

Wer die wirtschaftspolitische Entwicklung Rußlands  
aufmerksam verfolgt hat, der wird in diesem aufsehen-  
erregenden Manifest in gewissem Sinne eine Bankrot-  
erklärung des bisherigen Sowjetkommunismus erblicken.  
Die Abkehr von der Fünftageswoche bedeutet politisch viel  
mehr. Sie bedeutet nämlich den Verzicht auf die benötigte  
Festigung der Familie als Kulturfaktor der Staatspolitik.  
Das Ergebnis in der Fünftageswoche hat den famili-  
enmitgliedern keine Möglichkeit mehr gelassen, gemein-  
same „Feiertage“ zu begehen, denn jeder hatte an einem  
anderen Tage Arbeitsruhe. Aber dies nur andeutungs-  
weise.

Der Verzicht auf die Lohngleichheit zeigt, daß man  
auch in Sowjetrußland zu der Einsicht gekommen ist, daß  
jede Mivellierung den wirtschaftlichen Aufbau fördert, weil  
auf Kosten der Arbeit Lehndung tritt. Wo aber die  
Löhne nicht mehr gleich sind, da ist die Frage der differen-  
zierten Kapitalbindung wieder von neuem gestellt. Was  
Stalin verkündet, ist also nichts anderes als die Umwand-  
lung des Sowjetkommunismus in einen Sowjetkapita-  
lismus.

##### Zum Kielser Besuch der Engländer.

Die Segelregatten der deutschen und englischen Kriegsschiffe  
wurden zu Ende geführt. Der Chef der Offize-Station, Ad-  
miral Hansen, verteilte die Siegerepreisen und gab dabei in einer  
kurzen Ansprache seiner Freunde darüber Ausdruck, daß sich die  
beiden Nationen auf ihrem ureigensten Element, dem Wasser, zu  
riedeligen Kampf zusammenfinden haben. Wenden gab Ad-  
miral Hansen in der „Seeburg“ ein Glas für die englischen  
Bäste, bei der der Gastgeber und der englische Admiral Fleet  
Rushpon Trimpridge ausbrachten. An das Glas schloß sich ein  
Empfang mit Tanz an. Zu gleicher Zeit hatte die Offiziersmesse  
Viniertes „Hellen“ die Offiziere des Kreuzers „Moritz  
Hire“ eingeladen, während die Offiziere des Kreuzers „Moritz“  
auf dem Kreuzer „Königsberg“ zu Gast waren.

##### Gegebenheit deutscher Kriegsschiffe in England.

Der englische Besuch soll in der Zeit vom 1. bis 8. August  
durch deutsche Kriegsschiffe erwidert werden. Wahrscheinlich  
werden die Kreuzer „Karlshöhe“ und „Königsberg“ nach Portsmouth  
ziehen. „Daily Herald“ meldet, daß der englische Admiral die Ein-  
ladung zum Besuch deutscher Kriegsschiffe in England offiziell  
übergeben werde. Man behauptet, daß die Reden bei den ersten  
offiziellen Gassen auf Wunsch des englischen Admirals nicht ver-  
öffentlicht worden seien. Der deutsche Admiral Hansen habe ihre  
Bereitsichtigung gewünscht.

##### Die Altersgrenze für Richter.

Dem Beamtenspruch des preussischen Landtages lag u. a.  
ein Antrag auf Wahrung eines Gehaltenturmes vor, monach  
die Altersgrenze für Richter von 65 auf den 68. Geburtstag  
heraufgesetzt werden soll. Der Antrag wurde, nachdem er bei einer  
früheren Beratung des Hauptauschusses angenommen, vom  
Landtag nach zu erneuter Beratung dem Ausschuss zurückverwie-  
sen worden war, nunmehr zum Hauptauschuss mit den Stimmen  
der Regierungsparteien abgelehnt.

# Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 8. Juli 1931

\* Die Kreisynode des Kirchenkreises Remberg fand am 7. d. Mts. im Saale der „Goldenen Weintraube“ statt. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Superintendenten Bettram, und Verpflchtung der neu eingetretenen Synodalen erlaterte der Superintendent den Bericht über die Tätigkeit des Kreisynodalvorstandes. Unter den von ihm behandelten Gegenständen sind hervorzuheben die Feststellung des Wortlautes für das in alle evangelischen Haushaltungen des Kirchenkreises getragene Flugblatt betreffend Heiligung des Karfreitags, die Einrichtung einer Nachmittags- und Verbreitungsstelle für den Kirchenkreis, der Wechsel in der Schriftleitung des Heimatblattes, das jetzt von Pfarrer Schulz-Radis herausgegeben wird, die Verhandlungen hinsichtlich der Übernahme des Ausgabebedarfes der Kirchenkassee auf Kosten der politischen Gemeinden, worüber eine endgültige Entscheidung noch nicht hat herbeigeführt werden können. Der Rechnungsausschuß der Kreisynode hat in einer Reihe von Sitzungen sich mit dem kirchlichen Rechnungswesen einer Gemeinde ausgiebig beschäftigt.

Nach einer kurzen Aussprache, in der die gute Wirkung des Karfreitag-Flugblattes betont wurde, gab der Superintendent den Bericht über die religiösen, kirchlichen, sittlichen und sozialen Zustände und Verhältnisse im Kirchenkreis. (Der Bericht wird in unserm Heimatblatt veröffentlicht werden.) Eine reichhaltige Aussprache beschäftigte sich besonders mit der im Bericht erwähnten neuen Ordnung des kirchlichen Lebens. Es wurde anerkannt, daß die Einführung dieser neuen Ordnung auf erhebliche Widerstände in den Gemeinden nicht gefolgt sei, wenn auch manche Gemeinden nicht ohne Bedenken, besonders hinsichtlich der von ihrer alten Sitte abweichenden Trauungsordnung, der neuen Ordnung zugestimmt hätten. Der Bericht war weiter eingegangen auf die Teilnahme möglichst beider Eltern an der Taufe ihrer Kinder, Schädigung des gottesdienstlichen Lebens durch gegendliche Einflüsse, Förderung der Kirchlichkeit von Seiten nachrückender, aber kirchenfreundlicherer Generationen, auf das Provinzialmissionstreffen in Wittenberg und seine Auswirkungen in unserm Kirchenkreis herein. Der Kreisfesttag in Remberg, der diesmal der Jugend galt, war gut besucht. Besondere Beachtung erfordert die Gewerbeschule und ihr Einfluß auf das sittliche Empfinden. Es ist zu begrüßen, wenn die kirchlichen Gelegenheiten haben, durch Ausföhrung notwendiger Bauarbeiten, wenn auch nur in bescheidenem Maße, Arbeitsgelegenheit zu bieten.

Nach der Beprechung hielt der Synodale Pfarrer Laffon-Notia einen ausführlichen Vortrag über den vom Evangelischen Konfessorium zur Verhandlung gestellten Gegenstand: „Wie wird das neue Gesetzbuch am besten und schnellsten in unsern Gemeinden und Häusern heimlich gemacht?“ (Wir kommen auf den Vortrag und die sich anschließende Beprechung noch kurz zurück.)

Es folgten die Berichte der Synodalvertreter für Jugendarbeit, für Heimmission und für den Evangelischen Bund. Der Synodalredner berichtete über das kirchliche Rechnungswesen im Kirchenkreis, der Synodale Melzig über den Stand der Synodalasse, worauf dem Synodalredner Pfarrer Schulz-Verwilt Entlastung erteilt und der Haushaltplan der Synode für das Rechnungsjahr 1931/32 genehmigt wurde. Ein Antrag auf Wegfall der Wegegebühren und Tagesgelder für die Synodalen wurde abgelehnt, da diese Gebühren lediglich die Erstattung barer Auslagen darstellen, die den Synodalen durch ihre Teilnahme an der Synode erwachsen.

Schluß der Synode gegen 14 Uhr.

Ep. Die Provinzialynode tritt zusammen. Wie der Evangelisch-Soziale Vorkerband für die Provinz Sachsen erklärt, wird die Sächsische Provinzialynode zu ihrer nächsten ordentlichen Tagung am 23. September zusammenzutreten. Die Dauer der Verhandlungen ist auf ungefähr 10 Tage berechnet.

\* **Scharfes Vorgehen gegen das sogenannte „Rännen“ der Blaubeeren.** Es ist wiederholt festgestellt worden, daß wilde Beerenjäger jetzt die Blaubeeren mit Rämmen abreißen, dadurch wird dem Wald großer Schaden zugefügt. Durch das Rämmen wird auch die Beerenplanze gelodet und verodnet oft in kurzer Zeit. Die Forstbeamten sind deshalb angewiesen, gegen derartige wilde Beerenjäger unumwunden vorzugehen und ihnen das weitere Veretren des Waldes zu unterlagen.

Ep. **bleibt eurem Heimatblatt treu!** Aufzue des Evangelisch-Sozialen Vorkerbandes für die Provinz Sachsen. Der Evangelisch-Soziale Vorkerband für die Provinz Sachsen erlatet von seiner Vorstandssitzung in der Auferbarth Wittenberg, wo er sich mit Vorkerfzagen ausführlich beschäftigt hat, folgenden Wurf an die evangelischen Zeitungsetzer der Provinz Sachsen: „Es ist Notzeit in deutschen Landen. Wir fühlen das gerade auch in der Provinz Sachsen Tag für Tag härter. Gewiß müssen wir uns einschließen, aber das darf nicht Unlaf werden, bei den Kulturwerten radikal abzubauen. Wir glauben, daß das Heimatblatt ein wertvolles Bildungsmittel für die evangelische Familie ist und bitten, gerade dem Heimatblatt die Treue zu halten. Glaube und Heimat werden zusammen. Von den tiefsten Kräften der Provinz Sachsen zu einer schlichten Erinnerungsfest, die der nächsten erfolgten Auflistung eines mündigen von Prof. Marck, das entworfenen Grabsmals auf Prof. Dr. Giffel, der gegenwärtige Vorkerband des Vorkerbandes, würdigte das Vorkerband von Sinterzwöl, der aus einem nationalpolitischen Katholiken zu einem überzeugten deutsch-evangelischen Christ geworden ist und die Begründung und den Ausbau planmäßiger Öffentlichkeitsarbeit, wie sie

heute auf verbreiteter Basis von den deutschen evangelischen Kirchen geleitet wird, dahingehend und beispielgebend gewirkt hat. Ferner wurden Anreden gehalten und Reden niedergeburt von Vertretern des Evangelischen Vorkerbandes für Deutschland, des Evangelischen Konfessoriums und Provinzialkirchenrats des Vorkerbandes der Frau. Schaben, dem Landesverband Mitteldeutschland im Reichsverband der Deutschen Presse, Kirchenkreis und Kirchengemeinde Wittenberg, sowie von Verwandten und persönlichen Freunden. — Der Grafen trägt die Inschrift: „Und was Ihr hört in das Ohr, das erbrüt auf den Dächern.“

— **Testamente sind eigenmächtig zu schreiben.** Es ist eine irrige Auffassung, daß Testamente von dem Erblasser nur unterzeichnet werden müssen. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch muß der Text des Testaments, Ort und Datum, sowie die Unterschrift vollständig eigenmächtig vollzogen werden. Auch bei gemeinschaftlichen Testamenten, wie sie bei Eheleuten üblich sind, muß, wenn der eine Erblasser das Testament unterschrieben hat, der andere eine vollständig eigenmächtig geschriebene Erklärung darunter legen, wonach das Testament auch für ihn gelten soll. Auch hier ist Ort, Datum und Unterschrift eigenmächtig zu vollziehen. Werden diese Bestimmungen nicht eingehalten, so ist das Testament ungtltig, und es tritt dann das gesetzliche Erbrecht ein, das in manchen Fällen von unbeabsichtigten und unangenehmen Folgen sein kann.

— **Ungtltige Wohlfahrtskarten.** Wie im Amtsblatt des Reichspostministeriums bekanntgemacht wird, berließen die am 1. November 1930 ausgegebenen Wohlfahrts-Kartenzeitungen mit Süddeutschen Ende Juni 1931 ihre Gültigkeit. Nicht verbrauchte Wertzeichen werden nicht umgetauscht.

— **Düben.** (Die Schulen des Dübener Bürgermeisters.) Im Preußischen Landtag ist eine kleine Anfrage des Abgeordneten Hellwig (Wirtschaftspartei) eingegangen, die sich mit dem Fall des Dübener Bürgermeisters beschäftigt und in der es u. a. heißt: Der Bürgermeister der Stadt Düben (Milde), Jaström, genießt seit Jahren in der dortigen Bürgerchaft nicht für sein Amt unbedingt erforderliche Ansehen, da seine vielen Privatguthaben der Dübener Bürgern und bei privaten Gläubigern der engeren und weiteren Umgebung ihr weit und breit unbekannt gemacht haben. Er hat bereits den Offenbarungseid geleistet, und sein Gehalt ist 19mal gepfändet. Daher spricht man allgemein nicht mehr von dem „Bürgermeister“ sondern von dem „Vorkermeister“ von Düben. Beiwörden, die aus den Kreisen der Bürgerchaft an den Regierungspräsidenten in Merseburg gerichtet worden sind, blieben erfolglos, da der Regierungspräsident ein Einschreiten mit der Begründung ablehnte, daß es sich nur um Privatangelegenheiten des Bürgermeisters handle. Ich frage das Staatsministerium: Ist es bereit, die sofortige Amtsenthebung des Bürgermeisters von Düben zu veranlassen? Willigt es den Standpunkt des Regierungspräsidenten, daß die übermäßige Verschuldung eines Bürgermeisters eine „Privatangelegenheit“ ist? — Wie das Nachrichtenbüro des WZ. hierzu von maßgebender Stelle hört, ist diese Angelegenheit bereits seit einiger Zeit Gegenstand der Untersuchung der Ausschichtsbehörden. Die Ausschichtsbehörden haben zwar die Vorschriften, einen Bürgermeister zu bestrafen, nicht aber dieselben von der Stadterhebung gewählten Beamten abzuberufen. Die fruchtlose Entlassung eines Beamten ohne jedes Verfahren legt seine Verurteilung zu mindestens 1 Jahr Gefängnis ohne Bewährungsfrist voraus.

— **Wieseritz, 3. Juli.** (Anglerglück.) Gestern fuhr machte ein heftiger Angler einen guten Fang. Es ging ihm ein Belb von fast 17 Meter Länge und einem Gewicht von 24 Pfund an die Hechtstunr.

— **Diplomnachhof befristet Dienstentlassung.**

Benedenstein (Sarg). Der Diplomnachhof für die nicht-richterlichen Beamten hat die Berufung des Lehrers Paul Meier aus Benedenstein in gegen das Urteil des Diplomnachrichtsgerichtes bei der Regierung in Erfurt verworfen. Damit ist das Urteil des Beherr Meier mit Dienstentlassung unter Zulassung einer Unterfertigung in Höhe von fünf Jekndel des gesetzlichen Gehalts auf die Dauer eines halben Jahres befristet, e r e s t r ä f f i g geworden. Meier war stellvertretender Leiter der Ortsgruppe Benedenstein der NSDAP, und hat sich für sie öffentlich als Redner und Organisator betätigt.

— **Steinhagen auf ein Polizeiauto.**

Magdeburg. Einige Offiziere der Bürger Polizeischule waren nach einem Zufahrt in Magdeburg in einem Personentrotzswagen nach Burg zurückgefahren. In der Nähe von Herrothseberg wurde ein Angriff auf das Auto unternommen. Ein Hagel von teilweise faustgroßen Steinen prasselte gegen das Auto, so daß die Fenster des Wagens in Trümmer gingen. Der Chauffeur und ein Polizeioffizier wurden leicht verletzt. Die Täter konnten nicht gefast werden.

— **Provinzialbundesfesten in Eilenburg.**

Eilenburg. Der Schützenbund der Provinz Sachsen, der Präslanten W h a l t und R a u n s h o l z, der auf 72 Jahre seines Bestehens zurückzuehrt, hält in diesen Tagen in Eilenburg sein 86. Provinzial-Bundesfesten ab.

Der Provinzial-Schützenbund wurde am 10. Mai 1859 in Magdeburg von 19 Schützenorganisationen gegründet, heute gehören dem Bund rund 100 Vereine mit etwa 5000 Mitgliedern an. Damit steht der Provinzial-Schützenbund Sachsen-Anhalts-Vorkerband als Bezirksverband an fünfter Stelle innerhalb des Deutschen Schützenbundes.

Nach einem Kommerz am Samstagabend fand am Sonntag vormittag die große Festzug und Teilnahme einer großen Zahl auswärtiger Schützen statt. Am Nachmittag begann dann das Speisefestessen. Daß sich daneben ein lustiges Treiben auf dem Festplatz entwickelte und die ganze Stadt auf den Beinen war, versteht sich.

Die Schützenstage dauern noch die ganze Woche hindurch.

— **Durch die geschlossene Schranke gefahren.**

Bad Kösen. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Auto durch die geschlossene Schranke. Der Fern-D. Zug 70 mußte daher vor dem Einschlag des Bahnhofs angehalten werden, bis der Überweg geräumt war. Verletzt wurde niemand.

— **Festzug (Unfall).** Die hiesige Steinmehndufabrik ist zur Zeit auf beschäftigt. Eine große Zahl arbeitsloser Steinmehner haben sich zum Herbst volle Arbeit. Der Stein wird zur Zeit für ein Berliner Hofbaus geliefert, das mit Steingewerkschaften verbunden ist.

— **Sprengstoffattentat auf die Wertschön der Mansfeld U. G.**  
500 Mark Belohnung.

Eisleben. Am Sonntagabend, kurz nach 11 Uhr, wurde an der Wertschönbahn der Mansfeld U. G., zwischen Oberblöße und Söbenthal, kurz nachdem der letzte Wertschönzug mit rund 300 Verletzten die Straße verlassen hatte, ein Sprengstoffattentat verübt. Der Sachschaden war gering und ist bereits beseitigt. Verletzt wurde niemand. Die Mansfeld U. G. hat für die Ermittlung der Täter 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **Neueinstellungen bei hiesigem Zuluß.**

Magdeburg. Eine hiesige Aktiengesellschaft hat sich bereit erklärt, 70 bis 80 Wohlfahrtsverderblose neu einzustellen, wenn die Stadt auf 26 Wochen einen bestimmten Zuluß an die Firma gewährt. Nach dem Betriebsrat und Gewerkschaften sich mit dem Abschluß eines dementsprechenden Vertrages einverstanden erklärt haben, gab der Magistrat seinerseits ebenfalls die Zustimmung zu dem Vertragsabschluß.

— **Es brennt in einem Gasthof.**

Markttröhlich (St. Auerfurt). In dem Gasthof „Zur Quelle“ brach Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete und auch auf die Scheune und Stallungen übergriff. Der Feuerwehrgang es nicht, den Brand zu löschen, so daß neben dem Gast- und Wohnräumen auch der Tanzsaal sowie die Scheune und Stallungen eingestürzt wurden. Das Feuer soll von kleinen Kindern angelegt worden sein. Der entstandene Schaden ist sehr groß.

— **Tod im Bergwerk.**

Zwickau. Auf dem Tiefbauhacht des Erzbergischen Steinlohen-Aktienervereins wurde am Sonntagmorgen der 54 Jahre alte Zimmerling Johann P r e s s e l aus Z w i c k a u beim Verladen eines Schüttelbrunnens von hereinbrechenden Erdmassen erschlagen. Ein Heizer und zwei weitere Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der tödlich verunglückte Zimmerling hinterließ Frau und vier Kinder.

— **Nonnengeist in Vogland.**

Blauen i. B. Wie nach dem schon im vorigen Jahr teilweise führten Auftreten der Nonne zu erwarten war, hat nach einer Mitteilung der Amtsaupmannschaft die Verbreitung der Nonne in diesem Jahr in manchen Wäldern des Voglandes bereits einen bedenklichen Umfang angenommen. Von den betroffenen Forstverwaltungen sind energische Gegenmaßnahmen ergriffen worden, um für das nächste Jahr einen schmerzlichen Weg in Gang. Das Amtsaupmannschaft wendet sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung, sich zur Erhaltung des vogelwichtigen Waldes an der Bekämpfung der Nonnengeist zu beteiligen, namentlich durch Vernichtung der von Mitte Juli bis Ende August schwärmenden Nonnenfalter.

— **Die Fischen werden ihm teuer!**

Blauen i. B. Auf der Staatsfräse Elsterberg-Blauen hatte in der Nähe von Schöpfsee ein Fischereibetrieb beobachtet, daß ein Kraftwagenführer von einem Baum Äste mit Ähren abriß. Er fuhr mit seinem Fahrrad dem Kraftwagen entgegen und legte das Rad vor dem laufenden Kraftwagen auf die Straße, um die Veranlassung des Führers zu erfahren. Dieser legte aber seinen Weg in Gang. Das Rad stürzte sich unter der Vorkerfahrt auf den Boden umstürzte und wurde etwa 60 Meter weiter an einen Straßenbaum fuhr, der völlig gelodet wurde. Das Rad war zertrümmert und der Kraftwagen schwer beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte.

— **Der Bürgermeister verübt Selbstmord.**

Mügeln (Bez. Dörfing). Der Bürgermeister Wiesner in benachbarten K r e i t z h a u hat sich im Freitagmorgen in seiner Wohnung erhängt. Wie verlautet, hat Wiesner Gelder der Siedlungsgenossenschaft unterzogen. Auch soll er sich an Müngelern und der Gemeindefest vergreifen haben. Es handelt sich um Unterschlagungen in Höhe von fast 4000 Mark. Vor der Tat hatte Wiesner seine Frau zu Belohnungen nach Müngeln geschickt.

— **Eine Räuberbande unerschöpflich gemacht.**

Schl. Wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes wurden der Waidhauer Erich M e r z e l, der Arbeiter Max B i e t e r und der Förstler Karl S a r t u n g, alle aus Schl., im Alter von 20 und 21 Jahren, verhaftet. Sie gestanden, am Renteplatz, in der Nähe vom Reichsbrunnen einen Berliner Kurgast überfallen und beraubt, in Schl. einer einzelnen Dame die Handtasche entrisfen und weiter an einem Einbruch teilgenommen zu haben. Man glaubt bei den Verhafteten die Bande erwischt zu haben, die schon längere Zeit den Thüringer Wald unsicher gemacht hat.

— **Schiele soll helfen**

Weimar. Der erste Vorsitzende des Thüringer Landbundes, Staatsminister Bau u. richte an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. S c h i e l e ein Schreiben, in dem mitgeteilt wird, daß sich der Thüringer Landbund mit der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft beschäftigt habe und die größte Sorge um die Erhaltung des deutschen Bauernstandes äußert. Aus dieser Sorge heraus richtete der Thüringer Landbund an den Minister die dringende Bitte, unverzüglich Maßnahmen durchzuführen, um die Erhaltung des Bauernstandes notwendig sind. Die Verhältnisse auf dem Gebiete der bäuerlichen Landwirtschaft in Thüringen hätten einen trübsamen Zustand erreicht. Nur sofortige Hilfe könne noch Rettung bringen.

Auf dem Gebiete der Getreidemittelfahrt, so heißt es in dem Schreiben weiter, sind die Hoffnungen auf eine erträgliche Bewertung der Ernte durch die neuerlichen Maßnahmen zerfallen.

Der Landwirt kann nicht verstehen, daß seine unter allerhöchsten Verhältnissen gemachten Anstrengungen wiederum ungenügend, innerpolitischen Forderungen geopfert werden sollen.

Bleiben die bisher zur Sicherung der Getreidemittelfahrt getroffenen Maßnahmen zur Regelung der inneren Marktverhältnisse gelodet und der handelspolitische Schutz durchbrochen, so muß die bereits erschütterte Getreidemittelfahrt zusammenbrechen.

Die Thüringische Landwirtschaft hat wiederholt Ihnen, Herr Minister Schiele, die Beweise größten Bedauerns entgegengebracht. Sie erwartet heute in Ihrer höchsten Not von Ihnen die Hilfe, die den landwirtschaftlichen

— **Befehlstand, der dem Aufzug, besorgt.**

Ein zusammengebrochener Bauzustand muß die allgemeine Wirtschaftslage noch mehr vertärken. Es bedeutet eine schwere nationale Gefahr, wenn der Bauer seine Aufgaben nicht mehr erfüllen kann und ihm die Ertragsgrundlage zerfällt.

## Heimsuchung durch Gewitter.

Neue Unwetterkatastrophe im Werra-Tal.

Das vor kurzem durch ein schweres Unwetter verwüstete Gebiet im Werra-Tal wurde erneut von zwei schweren Gewittern heimgelacht. Im breiten Strömen fließ das Wasser zu Tal und verflämte die nach dem letzten Unwetter neubefestigten Acker, Felder und Gärten wurden verflämmt, besiegelt die erst zum Teil ausgeheilten Straßen. Viele Bäume wurden entwirzt. Das Obst ist reiflos abgefallen. Zahlreiche neue Bepflanzungen sind eingetreten. Von vielen Dächern wurde die Ziegel herabgerissen. Die Bewohner sind der Verzweiflung nahe. Durch die letzte Katastrophe ist die Not ins Unerwartete gestiegen.

### Schwere Wetter im sächsischen Erzgebirge.

Ueber der Gegend von Johann-Georgenstadt entlud sich ein außerordentlich schweres Unwetter, das von einem wolken- und richtigen Regen begleitet wurde. Die Bäche vermochten die riesigen Wassermengen, die Brücken und Häuser wegrissen, nicht zu fassen und die sonst so ruhige Schwarz- wasser wurde ein reißender Fluß. Das Mittagstal und das Wehngabtal bildeten einen einzigen See.

Im Fehmer Grund wurde das Haus des Arbeiters Hänel weggerissen, wobei der Besitzer unter den Trümmern seines einfallenden Hauses begraben wurde. Seine Kinder werden vermißt. Ob sie ebenfalls ein Opfer der Fluten geworden sind, steht noch nicht fest. Der ganze Eisenbahnverkehr ist infolge Dammbrüches lahmgelegt. Die Stadt ist ohne Licht. Telefon- und Telegraphenleitungen sind fast beschädigt.

### Auch Schwarzenberg schwer heimgelacht.

Die Stadt Schwarzenberg wurde von einem Hochwasser heimgelacht, wie es wohl im gesamten Erzgebirge noch nicht zu verzeichnen war, und das die gewaltigen Naturkatastrophen von 1907 und 1895 in den Schatten stellt.

Die Eisenbahnlinie Schwarzenberg Johann-Georgenstadt wurde von Wasser unterläuft. Die Züge blieben auf der Straße stehen. Wassermaßen wälzten sich in einer Breite von etwa 60 Metern durch das Tal, wobei die hohen Ufermauern teilweise hinab ins Wasser stürzten. Die Stoffkraft des Wassers war so stark, daß ein mächtiges Goldlager weggeschwemmt und das wertvolle Maschinenmaterial vernichtet wurde. Das Wasser fand in den Arbeitsräumen des Sauerstoff-Wasser- loch- Werkes methodisch. Im unteren Stadteil wurde das Straßensplaster aufgerissen, und das Wasser drang methodisch ein. Die Feuerwehr mußte Personen aus ihrer schlimmen Lage befreien. Der angerichtete Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

Das Wasser fließt immer weiter, und mit einer unheimlichen Gewalt suchte sich das über die Ufer getretene Element seinen Weg.

Schönwalde. (Abbruch des Schulfestes wegen Unwetters.) Das Schulfest war auf den letzten Sonntag gelegt. Fadelzug und Auszug konnten jedoch zur Durchführung gebracht werden. Als die Spiele auf der Wiese beginnen sollten, setzte ein starkes Gewitter ein, das den Abbruch des Festes notwendig machte. Das Schulfest wurde darum auf Montag verlegt.

Glöden. (Windhose über Glöden — Panik auf dem Schulfestplatz.) Das gefürchte Gewitter in Glöden nahm einen schrecklichen Ausgang, wie man ihn wohl noch nie erlebt hat. Die dröhnende Sige brachte erwartungsgemäß ein Gewitter mit sich, das an sich leicht war. Aber ein furchtbarer Sturm und ein wolkenbrudriger Regen waren die Begleitererscheinungen. Wie eine Windhose piff der Wind plötzlich über den Festplatz hin und legte alles um, was im Wege stand. Die Glöden flogen wie Kartenhäuser um. Ein kräftiger Baum, unter dem man vor dem Regen Schutz suchte, wurde entwirzt und in der Mitte durchgebrochen. Wie ein Wunder blieben die darunter stehenden Menschen von jeder Verletzung verschont. Der Sturm war von kurzer Dauer, während der wolkenbrudriger Regen fast zwei Stunden anhielt. Der Schaden ist groß. Verhegte Leute schalteten jedoch die elektrischen Leitungen rechtzeitig ab, so daß größeres Unglück vermieden wurde. Es ist überhaupt von großem Glück zu sprechen, daß bei dieser Panik, die einsetzte, niemand verletzt wurde. Das Unwetter reichte bis an Schöberg heran, Schöberg selbst blieb verschont. Auch der Erzgebirge bei Glöden ist beträchtlich, da bis auf die Weizenfelder fast alles umgelegt wurde. Das Wetter zog an der Elbe entlang, gegen 6 Uhr abends ging ein ähnlicher Regen über Wittenberg nieder.

### Warenmarkt.

Mittagskörbe. (Mittlich.) Getreide und Delfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt, 251-252 (am 6. 7.: 249-250). Roggen Markt, 190-195 (201-203). Branntgerate — (—). Futter- und Anfuhrgetreide 165-194 (165-196). Hafer Markt, 150-156 (147-153). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 31-36,25 (31,75-36,25). Roggenmehl 27-29,75 (27,25-30). Bienenwachs 12,50-12,75 (12,50-12,75). Roggenstriebe 11,25-11,50 (11,25-11,50). Raps — (—). Leinwand — (—). Vitoriaerbsen 26-31 (26-31). Ackerbohnen 19-21 (19-21). Weizen 24-26 (24-26). Weizen 16-17,50 (16-17,50). gelbe 22-27 (22 bis 27). Serrabella neue — (—). Rapsfuchen 9,30 bis 9,80 (9,30-9,80). Weizenfuchsen 13,60-13,80 (13,60 bis 13,50). Profenstriebe 7,50-7,70 (7,50-7,70). Weizenjohr 12,60-13,80 (12,50-13,30). Kartoffelfuchsen — (—).

## Leipziger Schlachtviehmarkt vom 6. Juli.

Klasse	heute		vorher	
	Stück	Preis	Stück	Preis
Ochsen	1	46-48	2	48-51 50-54
	2	40-45	3	44-47 45-49
	3	—	4	40-43 38-44
	4	—	5	—
Bullen	1	40-44 38-40	2	45-49 45-48
	2	35-39 35-37	3	37-42 37-42
	3	—	4	32-36 30-36
	4	—	5	—
Kühe	1	38-38 34-38	1	40-42 41-42
	2	31-35 30-33	2	42-43 42-43
	3	27-30 27-29	3	42-44 43-44
	4	23-26	4	40-42 40-42
Färden	1	42-46	5	36-39
	2	38-41	6	—
	3	—	7	40-42

### Wirtschaftlicher Wochenbericht

mitgeteilt von der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, durch die Statistisches Amt zu Remberg.

Nach dem Reichsbankausweis vom 23. Juni d. J. ist die gesamte Kapitalanlage der Bank um 290,1 Mill. RM auf 2589,3 Mill. RM angewachsen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 162,4 Mill. RM auf 3726 Mill. RM vermehrt. Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen beträgt 40,4 % gegen 45,1 % in der Vormonde.

Für die allgemeine Wirtschaftslage vertritt der Hoover-Plan von großer Bedeutung zu werden, da er besonders geeignet erscheint, die Vertrauenskrise zu entspannen. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Verhandlungen recht bald zu einem positiven Abschluß führen.

Die Reichsbankberichte für die Lebenshaltungskosten belaufen sich für den Durchschnitt des Monats Juni auf 137,8 gegenüber 137,3 im Vormonat. — Die auf den Stichtag des 24. 6. 31 berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes betrug 112,8 gegen 112,2 am 17. Juni d. J. An der Erhöhung sind die Änderungen aller Hauptgruppen mit Ausnahme der für industrielle Fertigwaren beteiligt.

Die Zahl der Insolvenzen hat sich im Juni gegenüber dem Vormonat von 1611 auf 1681 erhöht. Im einzelnen betrug die Zahl der Konkurse 1034 (im Vormonat 956), die Zahl der eröffneten Vergleichsverfahren 647 (im Vormonat 655).

Die saisonmäßige Besserung am Arbeitsmarkt macht nur langsame Fortschritte. In der Landwirtschaft wurden teilweise noch Arbeitskräfte angefordert, ebenso in der Industrie der Steine und Erden. Aufstufungen sind in der Beschäftigungsbranche besonders in der Metallindustrie und im Baugewerbe.

### Kirchliche Nachrichten.

Rotta.

Heute Mittwoch Sitzung der kirchl. Körperschaften um 8 1/2 Uhr.

## Bekanntmachung.

Am Montag, den 13. Juli, 12 Uhr findet die Verpachtung der **Leffel- und Kirchennutzung** an der Straße Dorna-Merkwitz und Remberg-Treich im Gutslo. Zur goldenen Weintraube in Remberg statt. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

## Wohnung

zum 1. August zu vermieten  
Reinhold Müller, Anhalterstr. 39

**Gicht- und Rheumakranke!**  
können sich von ihrem qualvollen Leiden befreien durch Carl Baders **Winaisalfalbe**. Seit Jahrzehnten 1000fach bewährt bei Gicht, Rheuma, Scliasis, Nervenleiden. Schmerzstillend u. heilend Wirkung überaus schnell. Zahlreiche Dankbriefe von Geheilten.  
Preis 1,50 u. 3.— RM.  
Apothek Kemberg.  
Apothek Bad Schmiedeberg.

## Einkoch-Gläser

in allen Größen  
**Safflaschen**  
Einkoch-Apparate  
Gummiringe  
**Salzylpapier**  
**Glashaut**  
empfiehlt **Richard Arnold**

## Jeden Mittwoch Schlachte - Fest

**Gehacktes u. frisch. Wurft**  
ab 5 Uhr zum äußersten Tagespreis  
**Arthur Meinel**  
Wittenberger Str. 2

**Achtung!** Hausfrauen von Kemberg und Umgegend!  
**Morgen Donnerstag**  
**Der große Schlager!**  
hiefige **Land - Salatgurken**  
4 u. 5 Stück 60 Pf.  
zum Ausuchen  
**Herz- und Beirufischen**  
zum Einwickeln  
**Tomaten, 3 Pfd. 85 Pf.**  
**Bananen, Blumenohl**  
**neue Kartoffeln**  
**neue saure Gurken**  
6, 8, 10 Stück 50 Pfennig  
**Matjesheringe**  
4 und 5 Stück 50 Pfennig  
**Gustav Bernhardt, Eilenburg**

## Johannisbeeren

verkauft  
**Saß, Weinbergstraße**

## Gärflaschen

in allen Größen  
im Gebrauch praktischer und haltbarer als Glas, eignen sich auch vorzüglich zum Einlegen von **Gurken und Frischem**  
empfiehlt **Läpferei Lubast**

## Heute neu:

**Beyers**  
Deutsche Modenzeitung  
Beyers Modenblatt  
Vobachs Modenzeitung  
fürs deutsche Haus  
Wiener Record  
Die Gartenlaube, Daheim

## Die Woche

Wahre Romane  
Wahre Geschichten  
Wahre Erzählungen  
bei

**Richard Arnold**  
Leipziger Straße und Markt

## Schützenhaus

**Sonntag abend ab 7 Uhr**  
**Großer Ball**  
**Stimmung wie immer**  
durch die Hauskapelle  
Eintritt und Tanz 50 Pfg. div. Ueberraschungen



## Füllfederhalter

empfiehlt  
**Richard Arnold, Leipziger Str.**  
**M.-T.-V.**  
Morgen Donnerstag abend  
1/9 Uhr im Ralmbaum

## Bersammlung

Ercheinen aller Mitglieder erwünscht  
**Der Vorstand**

## Schwimmabend

Jeden Donnerstag von 7-9 Uhr  
der Abteilungen.  
**Der Schwimmwart**

## Waterland. Frauenverein

Sonntag, den 12. Juli  
**Ausflug nach Memitz**  
Treffpunkt 1/3 Uhr am Bahnhof.  
Rendeleerfahrt mit Auto 1/3 Uhr vom Markt aus, pro Person 30 Pfennig.  
Frau Archidiatonus Schulze

## Aktenaschen

empfiehlt **Richard Arnold**

## Von der Reise zurück

**Dr. Möller, Kemberg**

## Magdeburger

## Pferde- und Auto-Lotterie

Hauptziehung: am 22. und 23. Juli 1931

**Einzel-Lose 1 Mk.** **Doppel-Lose 2 Mk.**  
16632 Gewinne und 2 Prämien im Werte von **RM. 60000**

Sämtliche Lose, die in der Vorziehung nicht gewonnen haben, sind ohne Nachzahlung auch für die Hauptziehung gültig.

Auf Wunsch Auszahlung bei Gewinnern über 2.— Mk. mit 90 % in barem Gelde.

### Gesamt-Gewinnplan:

2 Hauptgewinne: 1 Automobil od. 1 kompl. Wohnungseintrichtung im Werte von je RM. 7500 RM. 15000

2 Prämien: 2 Aufsichtspferde od. 1 Herrenzimmer im Werte von je RM. 2500 RM. 5000

2 Hauptgewinne: 2 edle Pferde oder 1 Auto im Werte von je RM. 3000 RM. 6000

## 40. Zerbster Pferdemarkt-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 18. August

**Vorzügliche Gewinnchancen**  
**3600 Gewinne und 1 Prämie**  
Wert der Gewinne: **100000 RM**

Lose zu 3 RM zu beziehen durch  
**Richard Arnold, Buchhandlung**

Reaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprecher Nr. 203

## Die interalliierten Schulden.

Durch den Hooverischen Vorschlag eines Reparationsvergleiches erhält die Frage der Verknüpfung der Reparationen mit den interalliierten Kriegsschulden und Wiederanbahnbarkeiten erneutes Interesse. Die interalliierten Kriegsschulden sind entstanden, als die alliierten und assoziierten Hauptmächte ihren kapitalstärkeren Bundesgenossen Kredite zur Beschaffung von Kriegsmaterial und Nachhilfen gewährten. In der Nachkriegszeit kamen noch Kredite für den Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten, sowie gewisse Sonderkredite hinzu, zu denen etwa die britischen Reparationskredite an Rumänien, Polen, die Tschechoslowakei, Estland und Lettland, sowie die Materialkredite Großbritanniens an Griechenland, Lettland und Irland gehören. Für den englischen Etat haben sich insbesondere die Kolonialkredite, vor allem in Australien, die noch kleinere Kredite, die zum Teil reparationsbedingten sind, zum Teil nicht, ähnliche Kreditoperationen durchgeführt, so beispielsweise Canada, das den Belgiern, den Franzosen, den Rumänen und den Griechen Kredite gab, ebenso haben die Australier den Rumänen einen Kredit eingeräumt, und von den nichtreparationsberechtigten Gläubigern sind vor allem die Niederländer, die skandinavischen Mächte und die Schweiz zu nennen. Sie müssen die Vollständigkeit halber erwähnt werden: die entsprechenden Beträge sind jedoch in den Auszahlungen, die für die Verteilung der Summen des Young-Planes maßgebend waren, nicht berücksichtigt.

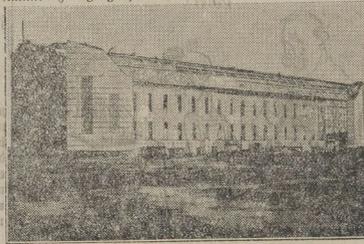
Das gemeinsame Merkmal aller dieser Schuldverbindlichkeiten ist die Verknüpfung von Staat zu Staat in dem Sinne, daß ein Rechtsverhältnis nur zwischen der Regierung des Kreditgebenden und der Regierung des kreditnehmenden Staates besteht. Die formellerweise Auslandverschuldung fällt also nicht unter den Begriff der interalliierten Schulden, er erfolgt ausschließlich die sogenannte politische Verknüpfung. Daß auch im Falle der politischen Verknüpfung der kreditgebende Staat in den meisten Fällen den überwiegenden Teil der für den Kredit erforderlichen Mittel durch die Zulassung von inneren Anleihen beschafft hat, beeinträchtigt den politischen Charakter dieser Schulden nicht. Wohl aber besteht infolge dessen bei den meisten interalliierten Schulden die Möglichkeit, die Forderungen eines Schuldners oder Teilhabers mit Hilfe der in den meisten derartigen Abkommen enthaltenen Kommerzialisierungsklausel durch Auflegung morgtägiger Schuldenfikt in Forderungen von Einzelpersonen umzuwandeln. Wie anderen Worten: Die meisten Forderungsbekommen der interalliierten Schulden enthalten bereits die Möglichkeit, diese Schulden in private Schulden umzuwandeln.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat in seiner Botschaft deutlich erkennen lassen, daß auch im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung die Vereinigten Staaten von Amerika eine unmittelbare Beziehung zwischen dem Schuldendienst der alliierten Schulden an Amerika und den Reparationsforderungen an Deutschland nicht anerkennen.

Die Vereinigten Staaten haben trotz aller Bemühungen der Alliierten, Bemühungen, die unmittelbar nach Ende des Weltkrieges einsetzten, stets abgelehnt, eine solche

vollerrundliche Verknüpfung zuzulassen. Tatsächlich besteht natürlich diese Verknüpfung genau so wie beispielsweise das oben erwähnte Verhältnis des Kreditnehmers bei den interalliierten Schulden zu den Zeichnern der für die Durchführung des interalliierten Kredits notwendigen inneren Anleihe des Gläubigers zwar nicht juristisch aber doch praktisch vorhanden ist. Entsprechend ist auch bei der Verknüpfung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands in den Youngplan zu verstehen worden, daß die Verknüpfungen der einzelnen reparationsberechtigten Staaten d. h. der Saldo von Ausgaben an interalliierte Gläubiger und Einnahmen von interalliierten Schuldnern in erster Linie maßgebend wurde für die Höhe der deutschen Annuitäten, von denen ein bestimmter Teil, nämlich die als Auszahlungen bezeichneten Teilbeträge, zur Deckung dieser Verknüpfungsvorgängen jener Länder dienen sollten. Diese Art der Verknüpfung hätte beispielsweise bewirkt, daß ein amerikanisches Moratorium an die Engländer sich in gewissem Sinne automatisch auf unsere Verpflichtungen auswirkt und zwar viel stärker auswirkt als ein entsprechendes Moratorium an Frankreich, weil das Verhältnis der Nettoauszahlungen bei den verschiedenen Mächten ganz verschieden ist.

Der Hooverische Plan fällt infolgedessen aus dem Rahmen heraus, als er ganz generell für die Welt ein Moratorium vorschlägt, dessen Annahme für uns eine Einstellung nicht nur der Auszahlungen, sondern auch der Wiederaufbaumitteln zur Folge hat.



Die neue riesige Luftschiffhalle in Friedrichshafen.

die instande sein wird, noch erheblich größere Luftschiffe als „Graf Zeppelin“ aufzunehmen, geht der Vollendung entgegen.

## Das Vorbehaltsgut der Ehefrau.

Von Justizobersekretär Fr. Wille in Osnabrück.

Alle Eheleute, die nach dem 1. Januar 1900 standesamtlich getraut sind, leben im gesetzlichen Güterrecht, sofern nicht zwischen ihnen eine andere Vereinbarung getroffen und diese in das Güterregister eingetragen ist. Das gesetzliche Güterrecht beruht auf dem Grundsatze, daß die Erträgnisse des Vermögens beider Ehegatten den Zwecken der Ehe dienen sollen, und legt deshalb die Verwaltung des Mannes. Während also das Vermögen des Mannes durch die Verwaltungsgemeinschaft nicht berührt wird, bleibt das Vermögen der Frau zwar deren Eigentum, aber es ist der Verwaltung und Ausnutzung des Mannes unterworfen. Diesem Heften also die Zinsen usw. des eingebrachten Gutes der Ehefrau zu, wofür er allerdings auch den gesamten ehelichen Aufwand und alle mit dem eingebrachten Gut verbundenen Risiken tragen muß, und zwar auch dann wenn die Verwaltung nicht eintritt.

Eine Ausnahme bildet jedoch das Vorbehaltsgut der Ehefrau. Dieses unterliegt nämlich nicht der Verwaltung und Ausnutzung des Mannes, sondern die Frau behält ihr alleiniges Verfügungsrecht darüber, wie wenn sie unverheiratet wäre. Natürlich hat sie auch über auch die Risiken allein zu tragen, die auf dem Vorbehaltsgute ruhen, und kann die dafür aufzubewahrenden Beträge nicht den von dem Manne verwalteten gemeinsamen Erträgnissen des beiderseitigen Vermögens entnehmen.

Vorbehaltsgut sind zunächst einmal die ausstreiflich zum persönlichen Gebrauche der Frau bestimmten Sachen, insbesondere Kleider, Schmuckstücke und Arbeitsgeräte. Ferner ist Vorbehaltsgut das, was die Frau durch ihre Arbeit oder durch den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes erwirbt. Alles, was die Frau bis zur Schließung der Ehe sich durch ihre Arbeit erworben hat, wird aber einbezogen. Gut und unterliegt als solches der Verwaltung und Ausnutzung des Mannes.

Vorbehaltsgut ist auch das, was durch einen zwischen den Ehegatten geschlossenen Ehevertrag für Vorbehaltsgut erklärt ist. Hier sind vom Gelegte unterteilt. Schranken gezogen; jeder beliebige Gegenstand kann für Vorbehaltsgut erklärt werden. Es ist nach der herrschenden Meinung dabei nicht die Bezeichnung jedes einzelnen Gegenstandes erforderlich, sondern es können statt dessen auch Sammelbegriffe gewählt werden, zum Beispiel: Zum Vorbehaltsgut wird das von der Ehefrau in die Ehe eingebrachte Vermögen erklärt. Auch künftiges Vermögen kann als Vorbehaltsgut erklärt werden.

Weiter ist Vorbehaltsgut dasjenige, was die Frau auf Grund einer legitimen Verfügung als Erbe, Pflichtteil oder Vermächtnis erwirbt, wenn der Erbschaffer durch diese legitime Verfügung ausdrücklich anordnet, daß der Erwerb Vorbehaltsgut sein soll. Dasselbe gilt auch von dem, was der Frau unter Lebenden mit der gleichen Bestimmung geschenkt wird. Und schließlich ist auch das als Vorbehaltsgut anzusehen, was die Frau als Erbe für die Verjährung Beschädigung oder Entziehung eines zum Vorbehaltsgute gehörenden Gegenstandes anspielt, und dasjenige, was sie durch ein Rechtsgeschäft erwirbt, welches sich auf das Vorbehaltsgut bezieht.

Auch bei dem Übertrande der allgemeinen Gütergemeinschaft gibt es ein Vorbehaltsgut. Hier kann ebenfalls, wie oben ausgeführt, durch Ehevertrag jede beliebige Sache zum Vorbehaltsgut erklärt werden, und ferner ist Vorbehaltsgut alles, was im vorigen Absatz gehandelt wurde. Dagegen sind zum Beispiel die zum persönlichen Gebrauche der Frau bestimmten Sachen und der Arbeitserwerb der Frau kein Vorbehaltsgut, sie können allerdings, wie oben ausgeführt, durch Ehevertrag dazu erklärt werden.

## Ausgabenentlastung statt Steuererhöhung.

Nach der bisherigen Gesetzgebung der einzelnen Länder hatten die Staatskommunale nur das Recht zur Einführung neuer Steuern, wenn der Etat mit einem Defizit abschloß und die Städteordnungen die notwendigen Befugnisse. Auch der § 78 der preußischen Städteordnung liegt in Verbindung mit § 19 des Zuständigkeitsgesetzes für die Staatskommunale nur die Kompetenz zur Einführung bezw. Erhöhung von Steuern vor. Dieser Zustand ist seit langem als unzulänglich empfunden worden. Man will mit Recht darauf hin, daß der Ausgleich der Gemeindefinanzen in vielen Fällen auch durch Entlastung der gemeindlichen Ausgaben herbeigeführt werden kann, so daß die Länder in ihren Städteordnungen Bestimmungen dieser Art in ihrer Mehrzahl jedoch nicht eingeführt, hat der Reichsregierung die Initiative ergriffen und in der Notverordnung vom 5. Juni (Teil II, Kapitel 9, § 3) bestimmt: „Übersteigen die Ausgaben einer Gemeinde die Einnahmen, so hat die Staatskommunalebehörde dahin zu wirken, daß der Ausgleich durch Entlastung der Ausgaben erreicht wird.“ Nur soweit dies nicht möglich ist, können Steuererhöhungen durch die Aufsichtsbehörde verfügt werden. Der § 3 enthält außerdem noch die sehr wesentliche Bestimmung, daß „soweit und solange es die Durchführung der Beschlüsse notwendig macht, die Verwaltung der Gemeinden dem Staatskommissar übertragen werden kann.“ Das bedeutet praktisch, daß der Staatskommissar nicht nur die bisher Anordnungen treffen kann, die der Magistrat bzw. Bürgermeister durchzuführen haben, sondern daß der Staatskommissar an Stelle des Magistrats bezw. Bürgermeisters selbst zur Durchführung seiner Anordnungen die Verwaltung der Stadt übernehmen kann.

**Zur Höhe**  
Roman von Elisabeth Borchart

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Guido — ich bitte dich — verzeihe mir nichts: Kennst du das Mädchen?“ rief Ja.

„Ja — du hast Eifersuchtsanwandlungen, Schah — sie sind unbegründet.“ — Komm, Ja, sei vernünftig, laß dir die Grillen ansprechen.“

„Er zog sie an sich und sammelte Liebesworte und Beteuerungen.“ — Ich verstehe nicht. Es war eine starke Ruhe über sie gekommen.“

„Guido — die Wahrheit“, sagte sie nur.

„Nun denn — wenn du es durchaus willst — ja, ich kannte das Ding einmal früher, und nun bildest es sich wahrscheinlich ein.“

„Guido —“

„Daß mich ansprechen, Ja — ich will dir ja alles erzählen — es ist ohnehin lange her.“

„Dann sing er zu erzählen an. War es die Wahrheit oder eine Mär?“

„Wie das Mädchen ihn nachgegangen war, sich wie eine Klette an ihn geklebt, und wie er es nur schwer wieder hatte loswerden können.“

„Ja hatte schweigend zugehört, und es war ihr dabei fäulter und älter geworden.“

„Und — jener Brief?“ fragte sie, als er innehielt.

„Welcher Brief?“ — Was meinst du?“

„Der Brief, der fatterend von dem heutigen Erlebnis.“

„Ja!“ rief er aber sich und sprang auf. „Nun verzeihe ich das Ganze erst. Es war ein abgekartetes Spiel, eine höfliche Intrige — o, ich durchschaue jetzt die ganze ermüdende Komödie. Aber es ist dir nicht gelungen, ihre Rede voll ins nicht treffen, nicht wahr, Ja?“ — Er hatte beschwunden ihre Hände an seinem.“

„Ich verzeihe dich nicht, Guido“, antwortete Ja tonlos. „Denn hätte ich das Mädchen rügen wollen, wenn du

schon selber — nein, nein“ — unterbroch sie sich selbst, „der Brief lagte anders — du hast recht ein Ende gemacht, als sie uns beide im Biergarten lag — Guido — Guido, ich hole dich damals geküßt — belogen —“

„Ja, am Gottesdienst, fass die Sache nicht so tragisch auf.“ — Du, die du dein ganzes Leben so sorgsam behütet wurdest, wie willst du urteilen, ja wie kannst du überhaupt annehmen, was in der Welt vorliegt?“ — Den Mann packt das Leben von der rauhen Seite an — er ist Verletzungen ausgeleht.“

„Verständnislos karrte Ja ihn an.“

„Und was kümmert dich meine Vergangenheit?“ fuhr er fort. „Ich schändete dir nicht, ich jenes Mädchen leit unterster Verlobung weder geküßt, noch geheiratet habe.“

„Ja schwieg noch immer. Ihre Lippen hatten sich wie im Krampf geschlossen.“

„Er sah sie mit Begegnis an.“

„Ja — laß diese Bagatelie keinen Keim in unsere Liebe sängen — miß ihr nicht eine Bedeutung bei, die sie nicht besitzt.“

„Bagatelie?“ fragte sie bebend. — Kennst du es eine Bagatelie — ein armes Mädchen zu täuschen und zu hintergehen?“

„Aber Kind!“

„Wenn es nun daran zugrunde geht?“

„Sahaha“, lachte er jetzt leichtfertig auf. „Daran mag dir keine Strupel, du kennst die Welt nicht.“ — Die Art von Frauen — geht nicht zugrunde.“

„Guido!“ rief Ja laubend, ohne in ihrer Reueheit den wahren Sinn seiner Worte zu verstehen.

„Nun ja — nun ja — das verzeihst du nicht — wolle es auch nicht verstehen, du meine Geliebte — aber jetzt haben wir das unerlöschliche Thema idem — gehen wir weiter und schlafen wir nun anderen Dingen dann mein Verlobung auf andere Gedanken kommt. Geh — wirklich keinen Grund zur Eifersucht auf — willst du doch noch mit mir schlafen?“

„Ja war aufgestanden. Die Rufe ästerten ihr. „Nein — laß uns gehen.““

„Aber bitte — wieder ein frühliches Gesicht —“

„Ja kann nicht.“

„Ja — bis morgen wirst du hoffentlich keine fürchtigen Zweifel eingehen haben, gelt?“

„Ja.“

„Wohin wollen wir gehen?“

„Nach Hause.“

„Du also — nach Hause. Wie du befehlst.“

Das Blut kostete ihm bis zum Hals hinauf vor Eregung.

„Nun gingen sie bis zum Ausgang des Biergartens. Da blieb Ja plötzlich stehen.“

„Begleite mich nicht weiter.“

„Was soll das heißen?“ — Du schickst mich fort?“

„Ja — bitte dich — laß mich allein nach Hause gehen.“

„Du, ihr Frauen — wer euch je enttäuschen könnte! Meinem Herrn — auch darin sollst du deinen Willen haben, aber — ich bitte mir aus — bis morgen — ausgetobt — hörst du?“

„Deborah — Guido!“

„Es ästerte etwas durch ihre Stimme, was Deborah nicht erwartete und was ihn doch bis ins Herz traf.“

„Ebenwohl, Schah — also — auf morgen.“

„Einen Augenblick ästerte Ja — es lag je gemaltam zu ihm. Dann machte sie mit einem Aufschrei und ging die Friedrich-Wilhelm-Strasse entlang, ohne sich und einmal umzuwenden.“

„Wahim schliefte sie sich nach Hause in ihr Zimmer. Der Vater war ausgegangen, der Vater arbeitete in seinem Zimmer. Als Frau Renato nach einigen Stunden nach Hause kam, fand sie Ja in ihrem Zimmer am Boden stehend, den Kopf tief in die Kissen des Sessels gedrückt.“

„Ja!“ rief sie erstickt.

„Ja hob die Augen und sah die Mutter an. Ihr Bild war perleriert, ihr Gesicht verhärtet gleich.“

„Gehetoch, einatmes Kind — was ist dir befallen, was fehlt?“

„Sie hob die Tochter auf und nahm sie in ihre Arme.“

„Da wich die Starchheit aus ihren Gliedern, und sie brach in heißes Schluchzen aus.“

(Fortsetzung folgt.)

# Tagesfragen aus Stadt und Land

## Siffige Farben?

Von Prof. Dr. P. Kratoch, Dresden.

Als alter Farbensammler möchte ich zu einigen Fragen Stellung nehmen, die in letzter Zeit mehrfach die Presse und somit auch die Gemüter beschäftigt haben. Unter siffigen Farben versteht man zweifelhafte. Es können Farben sein, die dem Auge giftig erscheinen; von ihnen singt schon Wilhelm Busch in seiner Kritik des Jenseits, wo die zweite Zeile sagt:

Ich schlage vor, wir entseihen  
Uns für ein Kleid in Erbsengrün.

Das mag Soppischen nicht leben.

Es können aber auch Farben sein, die auf den Organismus als Gifte wirken. Solche gibt es wohl, z. B. Zinnober als Quecksilberverbindung, Schweinfurtergrün als Arsenverbindung. Sie sind aber durch strenge Gesetze vom Gebrauch für Anstrichfarben, Tapeten, Gebrauchsgegenstände und Spielwaren ausgeschlossen. Die moderne Industrie der Leer- und Mikroaldrstoffe, die heute über die Zusammenfassung und etwaige Verunreinigungen ihrer Produkte aufs Genaueste Bescheid weiß, übt alle Möglichkeiten sorgfältig und vollständig aus, die zu einem schädlichen Gehalt an Giften führen könnten. — Was ist denn überhaupt giftig? Als Studenten fanden wir in unseren Lehrbüchern manchmal den Ausdruck: „Wirkt im Uebermaß genossen giftig“. Wo ist nun das Uebermaß? Einer Familienmutter zufolge ist eine meiner vier Hühnermütter eines Abends am Genus von zwei Kartoffelfatalfatol getorben. Sollte man nun keinen mehr essen? Man wußte sich aber auch Pfeffer oder Zimt oder Siedehahn oder gar Glasfalter nicht für Butterbrot streuen, weil sie uns sonst die Gifte beizubringen. Ebenso könnte es bei einem Versuch mit Teerfarbstoffen geschehen, obwohl ich es nicht einmal sicher nachsprechen kann, werden doch manche Farbstoffe sogar medicinalisch verwendet und wirken als Heilmittel. Es gibt natürlich diese Lehrbücher über die Gifte, und wenn das Konversationslexikon aus dem Jahre 1859 mit Gift alles bezeichnet, „was in geringer Menge in den lebenden Körper gebracht, mechanisch oder chemisch das Leben gefährdet“, so ist damit auch nicht gesagt, was das Uebermaß anfündet.

Recht merkwürdig aber ist es, daß nicht nur der Laie, sondern auch mancher Arzt heute noch ohne Bedenken die Farbstoffe verantwortlich macht, sobald sie mit dabei sind, wenn irgend etwas raffert. Ganz besonders bei Blutvergiftungen, Erythemen, Furunkeln und dergl. ist es immer die gefärbte Tinte oder der Anstrich des Zimmers, das gefärbte Stroh des Hauses, die Farbe in der Wasse oder Seide, die die Uebelthäter sein sollen. Dabei weiß jeder, daß der weisse, frisch gewaschene Stehragen fürnurel hervorgerufen kann, wenn man die scharfen Ranten nicht mit Glätteln oder wenigstens mit einem Seifenwässchen abwischt. — Dieses letzte Hinneigen auf die Farbe als Giftstoff hat wohl noch mit dem sogenannten Zeatiff der giftigen Farben in unserer Unterbewußtsein zu tun, und wie uns schon die Mutter verboten hat, beim Malen mit Wasserfarben den Pinsel mit der Zunge zu lutschen, obwohl man ihn so am schönsten bekommt, so haben wir auch heute noch eine gewisse Abneigung vor den Farbstoffen und sind geneigt, ihnen Unlebes in die Schuhe zu schieben. Ganz im Unrecht.

Wenn nun gar solche Nachrichten in die Presse gelangen, ist der Zweifel los. Es gibt gewiß keine gewissenhaftere und sorgfältigere Tagespresse in der ganzen Welt als die deutsche, und doch verbreiten sich solche Nachrichten, wie über durch arzenifarbige Erbsen, durch aufgeschriebene Kleider oder durch engangene Hände Hülfe verurteilte Schäden, die Menschen, Tod und Verderben über die Menschheit abbracht haben sollen. Sie verbreiten sich mit unheimlicher Schnelligkeit und werden mit Wonne von denen ausgeschlachtet, die sich ein Geschäft davon vorprechen. Natürlich kann nicht von den in der Presse tätigen Herren die fachwissenschaftliche Ausbildung und Kenntnis auf dem Gebiete der Chemie vorausgesetzt und verlangt werden, mit welcher derartige Annemernärchen auf ihren Wert oder vielmehr „Unwert“ zu prüfen sind; sie müssen sich aber bewußt sein, wech un-

geheuer wirtschaftlicher Schade angerichtet werden kann, wenn sie ohne Prüfung solche Nachrichten weitergeben, die unsre über all. hochstehende, gewissenhafte und mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft und Technik arbeitende Industrie verdächtigen. Denn nichts von alledem ist wahr, nichts kann bewiesen werden, wenn man den Dingen auf den Grund geht! Unsere Gesetze über den Umgang mit Giften und über die Giftfreiheit unserer Lebens- und Gebrauchsmittel sind so streng, daß es abgesehen von aller durch die Verunft und im eigenen Interesse gebotenen Vorsicht und Rücksicht, ganz ungeheuerlich töricht wäre, wenn sich die Industrie nicht sorgfältig in Acht nähme, alles Schädliche aus ihren Produkten fernzuhalten. Wenn nun trotzdem von Zeit zu Zeit solche Enten herumfliegen, so sei hier die Bitte ausgesprochen: Publikum, glaubt nicht! Und wer es hört, der gebe es nicht weiter, ehe ganz bestimmte Beweise da sind! Wer es aber doch tut, der ist schuldig, den guten Ruf, den unsere chemische Industrie als Hersteller der Farbstoffe und die darerarbeitenden Industrien wie z. B. die Färbereien, Druckerereien, Tapetenfabriken usw. als Verbraucher derselben in der ganzen Welt genossen, empfindlich zu schädigen, denn diesem guten Ruf geht es genau wie jedem anderen: Wird er auch nur durch einen Sauch getrübt, so klebt etwas davon an ihm hängen.



Das Zeitungsgeld ist fällig! Vergiß es nicht, sonst schimpft die Mutter über den lesenden Roman!

### Deutsches Aufbaupwerk.

Band für Arbeit und Kapitalbildung.

Aus dem Weltreben heraus, die katastrophale Lage der deutschen Wirtschaft grundlegend zu beheben, haben in diesen Tagen Männer der Wirtschaft und verschiedensten Berufs- und Interessentkreise einen Bund für Arbeit und Kapitalbildung gegründet, dem folgende Vorgesandten zugrunde liegen: Aufbau der deutschen Wirtschaft im Geiste sozialer Gerechtigkeit und sozialer Befreiung des deutschen Volkes durch neue Kapitalbildung in produktiver Arbeit und Schaffung von neuem Privatkapital für die jetzt fehlenden Volksmassen. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W 8, Rannoverstraße 38.

### Rund um die Astrologie.

Auf dem letzten deutschen Astrologen-Kongress haben sich namhafte Universitätsprofessoren, Mediziner, Psychologen und Rechtsanwält für die staatliche Anerkennung der Astrologie als Wissenschaft eingesetzt. Unter Führung eines bekannten Astrologen sind Bestrebungen zur Gründung einer „Iranischen Volks-

gemeinschaft“ im Gange, die ähnliche Ziele verfolgt und die Dienstarmadung der Astrologie für die deutsche Innen- und Außenpolitik, in der Klimatologie, Meteorologie und Medizin erstrebt. Damit tritt die astrologische Bewegung in ein eigenständiges Stadium, um den Kampf gegen ihre bisherige Diskreditierung aufzunehmen.

In den letzten zehn Jahren hat die astrologische Bewegung einen sehr beachtlichen Aufschwung genommen. Nach sorgfältiger Schätzung kann man heute mit nahezu 2 Millionen festen und ebenfalls losen Interessenten und Anhängern dieser Bewegung rechnen.

Auf dem Gebiete der Volksheilkunde hat die astrologische Forschung insofern einen großen Erfolg zu verzeichnen, als ein bekanntes süddeutsches Werk für Elektro-Komplex-Homöopathie zum erstmaligen astrologische Heilmittel herausgebracht hat, mit denen bereits gute Erfahrungen gemacht wurden.

Folger Stenjon-Rache.

### Merkwürdigkeiten aus aller Welt

Der Wohlthätig Napoleons auf Elba, die Villa San Martino, ist vom italienischen Staat erworben worden und soll ein Museum werden.

Der letzte römische Gladiatorenkampf fand im Jahre 400 statt.

### Unsere Schulfugent

Wie es vielen tausend Kindern frühmorgens geht. — rrr geht der Wecker los und, noch todmüde, rappelt man sich auf — du lieber Gott, schon wieder mal 8 Uhr, schon wieder mal aufstehen müssen! — Nur noch fünf Minuten liegen bleiben, man ist ja noch sooo — noch müde; aber dann, wenn die Herum sind, muß man raus, es ist alles nichts, man muß einfach, der Zug wartet nicht. Schnell wird sich angezogen, gewaschen, frisiert und nun ist im Esszimmer, 1 Tasse Kaffee und ein Brötchen dazu gegessen, dann der Mantel an, die Schülertasche aufgeschleppt und im Eiltempo zum Bahnhof, wo der berühmte „Bimmelbahn-Express“ gerade einläuft. Halt, da ist der 2. Wagen, das 3. Abteil ist das Stammkuppe — also schnell herein!



Dort der blonde Bubikopf in der Ecke hat beide Hände an die Ohren gepreßt, ein böses Buch auf dem Schoß, und in das einseitige Ritzebild des Zuges klingt ihre helle Stimme, nur bruchstückweise verständlich: Karl der Große — Römung — Uachen —, ihr gegenüber die große Fremdbin präpariert Mathe-matik, der Gymnasialist mit dem rotgoldenen Bändchen beschäftigt ist, lehnt sich mit dem vielgeliebten Horaz, Tolentische herstellt, alles lernt eifrig. Dann kommen die Bücher, die Geschichte wie Horaz wieder in die Wappen, die Mäntel werden auch wieder angezogen, und nach einem Schlußwort von etwa 20 Minuten trifft man in der Schule ein, wo die Glocke gerade mit hellem Klingelklang zur Arbeit ruft.

## Lächerlich?

Von Felix Müller-Partenkirchen.

Ich besäße einen Affenbengel, der ist übergeschrieben: „Räuze“. Manche londerbaren Räuze haben meinen Weg getreuzt: Was sie sagten oder taten, hab' ich unter diesem Affenbengel aufgeschrieben.

Wie sich darin geschrieben, bis auf einen, den ich wieder raus-gemommen habe. Ich lernte ihn schon auf der Schule kennen. Es war keiner von den allerersten. Aber seine Tischigkeit war unverkennbar. Außerordentlich als er hat keiner den jemals vorgelesenen Stoff bewältigt. Die und jene Gleichung zweiten Grades war zu lösen. Böhmmann löste sie. Dies und das Kapitel war zu überlesen. Böhmmann hat es überlesen. Dies und jenes Sprichwort galt's im Aufschub zu beweisen. Böhmmann hat's bewiesen.

Einmal nur hat er verfaßt. Ein Auswüchsllehrer stand am Pult und sagte: Schreibt in dieser Stunde einen Aufsatz. — „Was für einen, Herr Professor?“ sagte Böhmmann. — „Jedigen, einen.“

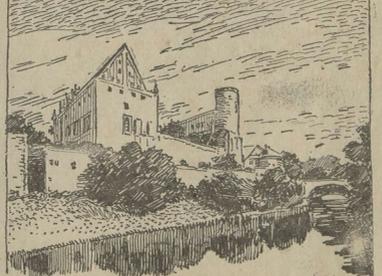
Böhmmann konnte es nicht fassen. „Thema, bitte?“ bohrte er von neuem. — „Selber wählen!“ — Böhmmann wählte eine Stunde lang und — gab ein weißes Blatt ab.

Nach der Schule war er mir eingeschunden. Erst nach vielen Jahren blieb ich in dem Hause, wo ich wohnte, vor einem eben angekauften Namensschilde stehen: Böhmmann. Ob das jener Böhmmann war, der — Da ging die Tür auf. — „Der bin ich“, nickte er und schaute drein wie damals, wenn der Lehrer uns „ausaufgab“.

Ich gab ihm nichts auf. Da wurde er unruhig. „Sch' nahm ich unter ihm und überzeigte: Weißt du noch die Aufschubstunde mit dem leeren Blatte — wie ich aus deinem Titel auf dem Schilde sehe, ist es nicht dabei geschrieben?“ — „Bei dem leeren Blatte, meinst du? Nein, die dreißig Jahreblätter letzter hab' ich vollgeschrieben.“ — „Nach Dittal?“ fuhr's mir heraus.

Er wurde rot: „Ich bin nun einmal so. Ich brauche jemand über mir, der sagt: Das wird gemacht. Unter uns, Verehrter: Die bereit sind, über sich Gesetze anzuhängen, sind die schlechtesten nicht.“ — „Ich weiß es“, sagte ich ernst, „das Gerüst des

## Das schöne Deutschland



DAS ALTE DOMKAPITEL-SCHLOSS IN ALLEN-STEIN.

Staates steht sie, ohne sie bricht er zusammen.“ — „Sage mal, da warst doch unser bester Redner in der Klasse — rüßt du mir, mein Leben zu verbringen?“ — „Ein wenig spät. Doch nie zu spät für jemand, der es ernst meint, von den Seinen Rimmer abzuhalten. Du hast — „Frau und Kinder, eine Mutter, eine Schwester — ja, das waren alle.“ — „Alle? Hast du dich

nicht selber?“ — „Nicht so sehr. Mich haben andere: Gute Freunde haben mir geraten, einen Teil Erspartes in ihr Unternehmen reinzustecken, und nun weiß ich nicht.“ — „Ich weiß, Böhmmann: Laß die verfluchen.“

Natürlich tat er dann das andre: er war einer von den vielen, die erst fragen, wenn sie — alles untergeschrieben haben. Ebenso natürlich hat er dann das Geld verloren: die Freunde hatten ihn hereingelegt. Später tat's ihm ein Enkelchen an. Ich erlaube's erst, als er mich befragte: „Meinst du nicht, ich hätte besser — dich verflucht, ja, das meine ich.“ — „Ich wüßte ja, du bist ein guter Redner, also dann das nächste Mal.“

Das nächste Mal — die Gründung war inzwischen längst „erledigt“. Ich erlaube's ihm ein. „Goldfischer“ natürlich und mit ungesunden Themen“, wie er sagte. — „Weber Böhm-mann“, sagte ich, „eins oder's andere — beides miteinander gibt es nicht — du bist auf dem Holzweg.“

Sch bekam dann wirklich recht: Die Aktien, aus Holzpapier gefertigt, wurden wieder um sie waren: Falls, Klagen, Jammernd kam er angezogen: „Dreimal hab' ich nun das Thema selbst gewählt.“ — „Gieber Böhmmann, Themen selber wählen darf nur eine Handvoll Menschen: Führer. Wir sollten uns bescheiden, unsre Arbeit schlicht zu tun und uns von Leuten, die ihr Fach verstehen, führen — nicht verführen zu lassen.“ — „Also meinst du, zu einer — Lebensversicherung ist's nicht zu spät?“ sagte er zögerlich. — „Du was gutem ist es nie zu spät kommen, ich begleite dich.“ — „Wohin — du bist doch kein Bauer?“ — „Ich geht des gefunden Menschenverstandes, und im übrigen dein alter Kamerad — ist komm.“ — „Ist es — nicht ein wenig lächerlich — jetzt noch?“ — „Lächerlich war es — zum drittenmal, Böhmmann: komm!“

Er kam wirklich, ward verflucht und — zwei Jahre später raffte ihn ein Unfall fort. Die Seinen haben unsere letzte Dis-kussion erfahren. Wenn ich ihnen (später dann und wann) — gegnete, haben wir uns zugulänglich: Lächerlich?

# Kemberger Zeitung

normales General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagsblatt / und Musikisches Unterhaltungsblatt. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durchboten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Zeile ober dem Raum 15 Pfa., die 3spaltige 12 Pfa., 4spaltige 10 Pfa., 6spaltige 8 Pfa. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unentgeltlich geschilderter oder durch Fernsprecher angegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mfr. das Ausland, zuzüglich Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 80

Donnerstag, den 9. Juli 1933

33. Jahrg.

## Eine Minute vor Zwölf.

Schuldensituation und deutsche Wirtschaft. — Das nächste Thema. — Die Rolle Frankreichs.

Tägliche Telefonate über den Degan, tägliche Frühlingnahme der Notenbankpräsidenten, tägliche Verhandlungen mit Vorkämpfern, mit Wirtschaftlern — zwei Wochen lang ging es so, ehe man den Abschluß der Schuldensituation erreichen konnte. Zwei Wochen lang lastete der Druck dieser Verhandlungen über der Wirtschaft, und niemand weiß, ob sie ihn auch nur noch Tage länger hätte tragen können. Wenn am letzten Sonnabend auf der Reichsanzlei bei dem amerikanischen Botschafter Sattelt zurückgefragt wurde, wann man in Paris die Einigung erwarten könne, wenn der Generatrat der Reichsbank am Sonntagabend sagte, wenn der amerikanische Botschafter noch in der Nacht zum Dienstag dem Reichsfinanzminister Dr. Brüning von den Pariser Vereinbarungen Mitteilung machte, so zeigt das alles, wie sehr sich die verantwortlichen Persönlichkeiten darüber klar waren, daß die Zeit dränge, daß jeder Augenblick auch nur von Stunden weiteren schweren Schaden anrichten könnte. Der Schaden dieser letzten vier Tage ist ohnehin in Zahlen nicht abzuschätzen. Man muß an die Inanspruchnahme der Reichsbank in diesen letzten Tagen denken, um einen Begriff davon zu bekommen, welches übertriebene Tempo die wirtschaftliche Krise angenommen hatte. Die Unklarheit der politischen Lage hatte dazu geführt, daß der Reichsbank ihre Dividendenreflexen völlig entzogen waren. Der 400-Millionen-Kredit der ausländischen Notenbanken war am Sonntag ebenfalls aufgebraucht. Am Sonntag beschloß man, noch den 200-Millionen-Kredit in Anspruch zu nehmen, der der Goldkassendebitor aus dem Ausland zur Verfügung stand. Aber von diesen 200 Millionen waren 80 Millionen am ersten Tage der Inanspruchnahme am Montag verbraucht, und die übriggebliebenen 120 Millionen würden nur noch auf fünf Tage genügt haben. Man stand also unmittelbar vor einer Erschöpfung der Kreditquellen, unmittelbar vor neuen Anleihen-Geschäften der Reichsbank an die fremden Notenbanken, unmittelbar vor schweren Rückwürfen der Reichsbankmaßnahmen auf die deutschen Privatbanken und die deutsche Privatindustrie.

Es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen für die zunehmende Erkenntnis weltwirtschaftlicher Zusammenhänge, wenn gerade in dieser Krisenzeit die Bereitwilligkeit der großen Notenbanken zu enger Zusammenarbeit sich besonders bemerkbar machte. Die Bank von England hatte die Führung bei der Aktion, die schon einmal die Reichsbank mit Krediten versorgte, und man hätte sichere Zusagen, daß ähnliche Aktionen noch gefolgt wären, wenn die Krise sich in dem gleichen Tempo weiterentwickelt hätte. Das ist während der letzten Tage anzunehmen. Aber solche Ausschüffe durch die fremden Notenbanken konnten doch nur in einer ganz kurzfristigen Übergangsstadium helfen. Die Kreditbereitschaft der fremden Notenbanken, ihre Inanspruchnahme durch die Reichsbank, hat ohnehin dazu geführt, daß in die Atempause, die nun beginnen soll, das Inflationsrisiko des Reiches mit einer Schuld von rund 500 Millionen Mark in Rechnung hineingeht, daß sie also vorbelastet ist und zunächst verfallen muß, von dieser Sonderbelastung frei zu werden.

Aber viel gefährlicher als die Not der Reichsbank, der immer die Hilfe der fremden Zentralnotenbanken zur Verfügung stand, war die Situation der deutschen Privatwirtschaft. Die Kapitalabwanderung hat ja während der ganzen vergangenen Monate angehalten. Aus dem ersten Stadium, in dem Verlängerungen fremder Kredite überhaupt abgelehnt wurden, war man zwar zeitweilig schon heraus. Man konnte gegen entsprechende Zugeständnisse in der Zinsfrage zeitweilig Kreditverlängerungen erhalten, bis in letzten Stadium dann die Kreditabzüge wieder zunahmen. So sind insgesamt der deutschen Privatwirtschaft ausländische Kredite in Höhe von drei bis vier Milliarden Mark entzogen. Diese unentbehrlichen Betriebskredite glaubt man als erste Wirkung des Hooverplans wieder für die Privatwirtschaft beschaffen zu können. Sei es auf dem deutschen Geldmarkt selbst, den nach dem einträglichen Zustand der Reparationen die Reichskasse ja nicht in Anspruch nehmen muß, sei es aus ausländischen Mitteln, die nun wohl wieder reichlicher fließen werden.

Die Stundung der Reparationen wird gewiß noch zu schwieriger Verhandlungen Anlaß geben. Vier Punkte sind noch ungeklärt: Die Verzinsung der gestundeten deutscher Jahreszahlung, die Beschaffung von Krediten für die süd-europäischen Staaten, die Finanzierung der deutschen Sachlieferungen, die fortgeführt werden sollen und schließlich Frankreichs Verpflichtungen gegenüber dem Garantiefonds der B33. Aber die Verhandlungen über diese mehr technischen Fragen scheinen unwichtig gegenüber dem Problem der Kreditbeschaffung, das nun als nächstes Thema von der Staatsbankrottation zu lösen sein wird. Die Atempause in den Reparationen wird, wenn sie Erfolg haben soll, in erster Linie eine Atempause zur Regulierung der internationalen Kreditverhältnisse sein müssen. Das wird auch das Thema der deutsch-französischen Besprechungen sein, die bei dem geplanten deutschen Besuch in Paris stattfinden sollen. Deutschland muß loskommen von dem System der kurzfristigen Kredite, die bei jedem Schwanken der Wirtschaftsverhältnisse abgezogen werden können, und deren Unbe-

ständigkeit deshalb die deutsche Wirtschaft unter dem Druck dauernder Krisen drohung hält. Zunächst werden in der Reihenfolge der internationalen Besprechungen die englischen Minister und etwas später der amerikanische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten nach Berlin kommen. Auch mit ihnen muß die Lösung dieses Problems der langfristigen Kredite schon vorbereitet werden. Aber eine Hauptrolle fällt bei der Lösung dieses Problems Frankreich zu, das immer noch an Geldüberfluß leidet, und das nach dem formaljuristischen Streit der letzten 14 Tage jetzt beweisen kann, ob es auch zu wirklicher Wirtschaftspolitik imstande ist.

## Abschluß in Paris.

Das amerikanisch-französische Abkommen.

Das Abkommen zwischen Amerika und Frankreich über den Hooverplan ist spät abends formuliert und abgeschlossen worden. Sein wesentlicher Inhalt wird in einer gegen 11.30 Uhr nachts veröffentlichten Vereinbarung folgendermaßen dargestellt:

Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen um 10 Uhr haben die amerikanischen Unterhändler den französischen Ministern die Zustimmung ihrer Regierung zu den im Ministerrat getroffenen Beschlüssen überbracht.

Sie teilten mit, daß Präsident Hoover erklärt habe, daß das jetzt abgeschlossene Abkommen im Geiste des amerikanischen Vorschlages gefaßt sei und nur noch der Billigung der anderen interessierten Parteien abhänge.

### Der amtliche Wortlaut.

Der genaue Text der zwischen Frankreich und Amerika getroffenen Vereinbarung („base d'accord“) hat folgenden Wortlaut:

#### Erster Teil:

Nach dem Meinungsaustausch der zwischen den beiden Regierungen stattgefunden hat, hat die französische Regierung festgelegt, daß sie mit der amerikanischen Regierung über die hauptsächlichsten Grundzüge des Vorschlages des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover einig ist, ebenso über die nachfolgenden Punkte:

1. Die Zahlung der Regierungsschulden ist vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1933 aufgeschoben.
2. Das Reich zahlt jedoch den ungeschätzten Teil weiter; aber die französische Regierung erklärt sich damit einverstanden, daß diese Zahlungen von der B33, in Bonds angelegt werden, die von der Deutschen Reichsbankgesellschaft garantiert sind.
3. Sämtliche gestundeten Zahlungen unterliegen einem Zinsfuß der den von der amerikanischen Regierung vorgeschlagenen Bedingungen entspricht, und sind ab 1. Juli 1933 in zehn Jahreszahlungen rückzahlbar.
4. Dieselben Bedingungen gelten auch für die von der Deutschen Reichsbankgesellschaft herausgegebenen Bonds.

#### Zweiter Teil:

Zu den drei Punkten, die die amerikanische Regierung nicht direkt betreffen, gibt die französische Regierung folgende Erklärung ab:

- a) Eine gemeinsame Handlung der hauptsächlichsten Zentralbanken wird mit Hilfe der B33 organisiert werden, um die

Das Abkommen wurde vom Ministerpräsidenten Laval, Außenminister Briand, Finanzminister Landon, Haushaltsminister Pietry für Frankreich und Schatzkanzler Mellon und Botschafter Edge für Amerika unterzeichnet.

### Neuer Abrüstungsausschuss Hoovers.

Die Mitteilung Mellons, daß die Einigungsformel endlich gefunden sei, kam selbst der Washingtoner Regierung überraschend, da man noch am frühen Nachmittag den Eindruck hatte, daß die Pariser Verhandlungen in eine Sackgasse geraten seien. Hoover, der die Nachricht geradezu freudensprühend den Pressevertretern weitergab, verlas bei dieser Gelegenheit

#### eine längere Erklärung.

Die technischen Schwierigkeiten, so führte der Präsident aus, die sich aus den vielen verwickelten internationalen Abmachungen ergaben, seien auf dem Wege, durch guten Willen und durch die Zusammenarbeit aller Regierungen gelöst zu werden. Die Annahme des Moratoriumsvorschlages habe den Bürgern Amerikas und den alliierten Mächten Opfer abverlangt; sie bedeute aber eine ungeheure Erleichterung der wirtschaftlichen Bürde, die auf Deutschland und Mitteleuropa lastet.

Die Furcht vor Anordnung und Regierungsschulden werde neuer Hoffnung und neuem Vertrauen in die Zukunft. Abschließend betonte Hoover erneut, daß eine der Hauptursachen des Niederganges der Weltwirtschaft das allgemeine Vertrauensleien sei. Der Rückblick auf die vergangenen Wochen sollte lehren, wie notwendig eine Erleichterung der Rückzahlungsschulden, die den Betrag der politischen Schulden mehrfach übersteige.

In Wallstreet hat die Nachricht von der Pariser Einigung glänzende Beifriedigung ausgelöst, wenn man auch nicht verheißt, daß durch die Verhinderung der Verhandlungen ein nicht zu unterschätzender Schaden angerichtet worden ist.

### Paris dreht die Lauffahnen.

Die Pariser Mittagspresse unterstreicht besonders die politischen Forderungen Frankreichs. Es scheint, daß die französische Regierung geradezu eine Parole ausgesprochen hat, auf diesem Punkt mit Nachdruck zu beharren.

Hier und da kommt in der Presse nach einer langatmigen Aufzählung der Opfer, die Frankreich gebracht habe, der Wunsch zum Ausdruck, daß der Weltfrieden nun auch wirtschaftlich gesichert sei, und in diesem Zusammenhang unterstreicht fast sämtliche Blätter den Schluß des Abkommens, in dem sich Frankreich das Recht vorbehält, von Deutschland ganz bestimmte Sicherheiten für die Verwendung des frei gewordenen Geldes zu verlangen.

#### Das „Echo de Paris“

und mit ihm ein großer Teil der ultranationalistischen Blätter weist darauf hin, daß die französische Regierung 80 oder hundert der Hooverischen Vorschläge bedingungslos anerkannt habe, wenn auch die französische Zustimmung letzten Endes von den Beschlüssen abhänge, die die Konferenz der Gläubigermächte über den Garantiefonds treffen werde.

#### Das „Denour“

verrichtet auf eine Aufzählung der Vor- und Nachteile des neuen Abkommens, und betont lebhaft, daß nunmehr niemand in Amerika oder Europa das Recht habe, Frankreich des Mißtrauens zu beschuldigen. Weniger als zwei Monate nach dem Versailler Kongreß habe Frankreich für den Frieden eine Handlung vollbracht, die mehr Jage als Kammerabstimmungen.

### Laval über die Einigung.

Nach Abschluß der Montagverhandlungen gab Ministerpräsident Laval folgende Erklärung ab: Dieser Vertrag ist eine wichtige Entscheidung, die ein schweres Opfer für Frankreich bedeutet. Man wird verstehen, daß die Regierung die französisch-amerikanische Solidarität wahren wollte, die mehr denn je eine Bedingung für die internationale Zusammenarbeit und eine Notwendigkeit für den Frieden darstellt.

Man wird verstehen, daß die Regierung das gebilligte Recht Frankreichs auf die Reparationen nicht veräußern wollte. Wenn aus dem nunmehr abgeschlossenen Vertrage neues Vertrauen in der Welt erwächst, und wenn man in Deutschland die Tragweite und den Sinn der weitestgehenden Haltung Frankreichs versteht, so muß sich eine neue Aera für die beiden Völker eröffnen.

### „Zwar etwas, aber noch nicht genug“.

Die Londoner Presse hat die Nachricht von der Einigung zwischen Frankreich und Amerika über den Hooverplan dankbar und ruhig aufgenommen. Sie erkennt nicht die Schwierigkeiten, die die unmittelbare Zukunft bringen wird; denn, so sagt

#### die „Times“.

die Notlage ist drohender denn je, und die Krise des Juli 1931 betrifft nicht nur die Bankiers sondern jeden einzelnen. Niemand könne behaupten, daß die Einstellung der Zahlungen für ein Jahr ausreichen werde, um alles noch Notwendige zu tun. Amerika habe Gelegenheit gehabt, die wahre Lage zu erkennen. Somet Europa in Frage komme,

